



Kreis Deutsch Krone  
Stadt Deutsch Krone  
Landkreis Osnabrück  
Gemeinde Bad Essen

Stadt Cuxhaven  
Schneidemühl



# Deutsch Krone und Schneidemühl Heimatbrief

Hannover, Mai 1988/38. Jahrgang — Nr. 5

Postvertrieb und Anzeigenannahme:  
Paul Thom, Mattfeldstraße 19, 3000 Hannover 91, Telefon 05 11/49 48 14

## Schneidemühl

Die am 3. August 1822 eingeweihte

## evangelische Stadtkirche

auf dem Neuen Markt.  
Sie steht heute nicht mehr.



## Editorial

### Liebe Heimatfreunde aus Deutsch Krone, aus Schneidemühl!

Unser Heimatbrief erscheint nun schon im 38. Jahrgang! Aber noch nie war seine Titelseite farbig — bis auf die April-Ausgabe! Sicherlich für alle unsere Leser eine Überraschung, gewissermaßen ein „Osterei“, zumal die farbliche Gestaltung natürlich einiges mehr gekostet hat. Anlaß zu dieser wie ich meine guten Entscheidung war die 685-Jahr-Feier der Stadt Deutsch Krone. Der Festakt hat am 23. April im „Haus Deutsch Krone“ in Bad Essen stattgefunden. In der nächsten Ausgabe des Heimatbriefes, im Juni also, werden wir in Wort und Bild ausführlich berichten.

Unter dem Schriftzug Deutsch Krone des veröffentlichten Wappens auf der Titelseite stehen zwei Jahreszahlen: 1303 und 1658. Die Jahreszahl 1303 braucht keiner Erklärung. Aber was ist mit 1658? Unser Heimatfreund Dr. Schmeling aus Göttingen, der sich in der Deutsch Kroner Geschichte auskennt, war auch am Rätseln, als wir das letzte Mal im „Haus Deutsch Krone“ in Bad Essen zusammensaßen. Das hat ihm dann wohl so recht keine Ruhe gelassen, denn, wieder in Göttingen, schrieb er mir einen Brief: „Ursprünglich bestand die Stadt aus Ackerbürgern und Handwerkern. Die Ackerbürger hatten den sehr bedeutenden städtischen Besitz ziemlich gleichmäßig unter sich verteilt. Die Handwerker befanden sich daher in einer weniger glücklichen Lage: sie waren von fast allen städtischen Gerechtsamen ausgeschlossen, da sie kein Grundeigentum hatten. So ließen sie sich vor den Toren der Stadt auf Starosteiland nieder. Der Starost Gostomski verlieh ihnen 1590 eine Art städtischer Verfassung mit einem eigenen Bürgermeister. Auch eigene Märkte durften die „Neustädter“ abhalten. Dadurch kam es lange Zeit zu heftigen Streitereien zwischen den Altstädtern und den Neustädtern. Die Folge war ein starker wirtschaftlicher Rückgang beider Stadtteile. Erst als 1655 der Schwede das Deutsch Kroner Land brandschatzte und ein Jahr später die Pest wütete, war man zur Versöhnung bereit:

Durch Vertrag vom 10. April 1658 wurden beide Städte vereinigt!

Als äußeres Zeichen des Friedensschlusses nahmen sie ein neues Wappen mit dem Wahlspruch „iustitia pacificat“ an.

Später wurden die Jahreszahlen 1303 und 1658 hinzugefügt. Wann das geschehen ist, habe ich noch nicht feststellen können.“

So, und damit wäre das mit den Jahreszahlen auch geklärt.

Stichwort Briefe. Dank allen, die mir geschrieben haben. Anerkennend und kritisch. So schreibt Friedrich Mock aus Wolfsburg: „Ich möchte die Gelegenheit

benutzen, um Ihnen herzlich zu danken für die Redaktion des Heimatbriefes. Er ist so vielseitig und weckt so viele Erinnerungen, daß man ihn als besonders wertvolle Lektüre mit großem Interesse erwartet und mit großer Freude liest . . .“

Paul Trieb aus Köln bestieg den Pegasus, ließ sich von der Muse „küssen“ und reimte: „Das Wort Editorial ist für mich eine Qual . . .“ Und dann werde ich in lateinischer Definition „belehrt“, daß meinem alten Lateinlehrer sicher Tränen der Freude in die Augen gekommen wären. Worum es Heimatfreund Trieb geht — nicht so viele Fremdworte im Heimatbrief zu gebrauchen („Für die Akademiker: comme il faut, die Volksschüler dagegen nicht froh . . .“). Nun, ich will mich bessern, denn: „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen . . .“ läßt Goethe schon in seinem „Faust“ zweiter Teil den Chor der Engel singen. Ich werde es mir also zu Herzen nehmen!

Bald hätte ich doch last but not least geschrieben, um Himmels willen! Also: Zwar ziemlich am Schluß, aber doch nicht der Bedeutung nach am Schluß, vielmehr ganz vorn, möchte ich mich im Namen unserer Leser beim Präsidenten des Deutschen Bundestages, Herrn Dr. Philipp Jenninger, dafür bedanken, daß er uns für die April-Ausgabe unseres Heimatbriefes den Gastkommentar geschrieben hat. Das ist für eine so hochkarätige politische Persönlichkeit durchaus nicht selbstverständlich und darum wohl das Wort des Dankes wert. Auch für das damit bewiesene Demokratieverständnis im allumfassenden Sinn.

So, und während ich diese Zeilen in die Maschine tippe, denke ich rund 14 Tage weiter, wenn in Bad Essen des Tages gedacht werden wird, an dem die Stadt Deutsch Krone ihr Stadtrecht verliehen bekommen hat. Das wäre es für heute. Ich wünsche uns allen einen schönen und sonnigen Mai, mit vielen lieben und guten Gedanken an daheim, wo jetzt auch die Bäume blühen . . .

Herzlichst  
Ihr Klaus Weißenborn

## Heimatfreund Herr X.

Von Klaus Weißenborn

Da ist der Heimatfreund Herr X.  
Ein Mann, der alles besser weiß!  
Mit klugen Sprüchen ist der fix —  
das Mundwerk laut und niemals leis!

Er plustert sich so wie ein Pfau —  
und stolz geschwellt ist seine Brust!  
Er kennt doch alles ganz genau —  
hat nie gehört das Wort vom Frust!

Er kritisiert an allem rum —  
nur er weiß, wie es kommen muß!  
Hält sich für klug und and're dumm,  
kennt nur allein der Weisheit Schluß!

Der Heimatfreund wird angegafft,  
als käme er vom andern Stern!  
Man fühlt sich irgendwie geschafft —  
so auf Distanz, unendlich fern!

Mann, denkt man da ganz ehrfurchtsvoll  
Diese Klugheit, dieses Wissen!  
Ein Alleskönner, Zoll um Zoll!  
Wer wohl wollte den vermissen!

Also bittet man bescheiden,  
weil der doch schließlich alles kann:  
„Uns're Arbeit würde kleiden,  
wärs't du dabei, du kluger Mann!“

Der aber schüttelt drauf sein Haupt:  
„Ich? Da mit? Nein, keine Zeit!“  
Kritik legal und auch erlaubt —  
zum Besserwissen stets bereit!

Wenn ihr den klugen Rat und so . . .  
Da sagen wir: „Ach bitte nein!  
Wir wären aber wirklich froh,  
könnt'st du auch mal bescheiden sein!“

Die Meckerei, die ist nicht schwer —  
und auch bei uns trifft man sie an!!  
Die Mitarbeit dagegen sehr . . .  
Nun lache, wer da lachen kann!

### Zitat

„Man stellt sich, auch wenn es unbequem und unangenehm wird. Das verstehe ich unter dem vielzitierten preußischen Pflichtbewußtsein. Und insoweit bin ich als Rheinländerin auch Preußin. Man kneift eben nicht.“

Dr. Dorothee Wilms  
Bundesminister für Bildung  
und Wissenschaft

## Die Grenzmark Posen-Westpreußen

— Eine fast vergessene preußische Provinz —

Kurzer Abriss ihrer Geschichte und Bemerkungen zu ihrer Kulturgeschichte

Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft der fünf pommerschen Grenzmarkkreise Schlochau, Flatow, Deutsch Krone, Schneidemühl und Netzekreis

- **Broschüre: 6,90 DM einschließlich Versandkosten und Verpackung.**
- **Vertrieb: Für Deutsch Krone: Heimatkreis Deutsch Krone — Haus Deutsch Krone, Sonnenhang 15, 4502 Bad Rothenfelde, Telefon (0 54 24) 611**
- Für Schneidemühl: Dieter Busse, Regerstraße 15, 2350 Neumünster, Telefon (0 43 21) 7 38 68**

# Die Teilung zu überwinden, das wäre hohe Staatskunst!

Von Herbert Förster,  
BdV-Landesvorsitzender von Niedersachsen



**HERBERT FÖRSTER**, Jahrgang 1919, ist gebürtiger Schlesier und stammt aus Faulenbrück im Kreise Reichenbach. Förster, der heute an der Spitze des Landesverbandes Niedersachsen des Bundes der Vertriebenen steht, wohnt in Gehrden bei Hannover, wo auch Hans und Margarete Jung, unsere Deutsch Kroner Heimatfreunde, zu Hause sind. Der Gastkommentar, den uns Landesvorsitzender Förster geschrieben hat, beschäftigt sich mit der Wiederherstellung des Rechts für Deutschland.

Hunderttausende Heimatvertriebene treffen jährlich sich zu friedlichen Demonstrationen in der Bundesrepublik und fordern ihre Heimatrechte ein. Dafür bringen zahlreiche Gruppierungen, ja auch politische Parteien, in unserem Lande kein Verständnis auf. Man demonstriert hier lieber für ferne Länder und sieht das Unrecht im eigenen Lande nicht.

Die Mitgliedsverbände des Bundes der Vertriebenen will man trotz ihrer Deklaration von 1950 nicht als größte Friedensbewegung anerkennen, man deklassiert sie unberechtigt ständig zu Revanchisten.

Es muß gefragt werden, ob die Menschen in ganz Deutschland in der Mehrheit das Erbe angenommen haben, das ihnen aufgegeben wurde, oder ob sie sich den Verpflichtungen, mit denen sie die Geschichte ihres Landes konfrontiert, entziehen wollen.

Noch nie seit Menschengedenken ist ein Land, ein Volk, so bestraft worden wie das deutsche nach 1945, obwohl soviel Wiedergutmachung geleistet und der Wille zu gut nachbarlichen Beziehungen bewiesen wor-

den ist, in moralischer, materieller und menschlicher Hinsicht.

Die jüngste Vergangenheit (1933/45) bleibt uns doch ständig gegenwärtig, sie wird uns und nachfolgende Generationen noch über Jahrzehnte verfolgen. Dafür sorgen schon diejenigen — und das im eigenen Lande —, die die Deutschen immer wieder demütigen. Sie spielen unser Land dem Kommunismus östlicher Prägung in die Hände.

Unser gesundes Nationalempfinden hat nichts mit Nationalismus zu tun. Andere Nachbarn stellen ihr nationales Volksempfinden nie in Frage.

Bei der Beurteilung der deutschlandpolitischen Lage muß vor allem mit der derzeitigen Bundesregierung Übereinstimmung dahin erzielt werden, daß angesichts des in der Geschichte einmaligen Vorganges der Vertreibung von 13 Millionen Deutschen und der mehrfachen nun schon vierzig Jahre andauernden Teilung Deutschlands für die Deutschen im freien Teil Deutschlands darum gehen muß, die Rechtspositionen Deutschlands und aller Deutschen zu wahren, das nationale Bewußtsein auch in der nachwachsenden Generation zu bewahren und zu festigen und den verfügbaren deutschlandpolitischen Handlungsspielraum zu nutzen.

## Unser Gastkommentar

Das auf der Grundlage dieser Positionen angestrebte Ziel der Überwindung der deutschen Teilung muß eine ständige aktuelle Aufgabe bleiben. Nichts darf davon vertagt oder gar der Geschichte zugeschrieben werden. Man weiß, daß die Lösung der deutschen nicht an einem Tage und nicht durch einen Akt jetzt möglich ist, trotzdem muß alles, was in der Deutschlandpolitik zu tun ist, dem Ziel dienen, die Lösung schrittweise zu erreichen.

Aufgabe künftiger Politik muß es sein, von fester unerschütterlicher Grundlage her die Auseinandersetzungen für die Wiederherstellung des Rechtes für Deutschland und seine Menschen zu führen.

**Das wäre hohe Staatskunst, und ich bin sicher, eine objektiv urteilende Generation, die nach uns kommt, die frei ist von einseitiger Parteinahme, könnte aus geschichtlicher Sicht zu keiner anderen Einsicht kommen.**

Die Ohnmacht Deutschlands, die absolut ungelöste Frage sowie die weitgehende Unkenntnis über Deutschland und über die rechtliche politische Lage Deutschlands sind so existentielle und bedeutsame Herausforderungen, daß niemand daran gleichgültig vorbeigehen kann. Die Welt muß auf die Gefahren hingewiesen werden, die

durch die Teilung Deutschlands andauern. Die deutsche Frage muß das zentrale Problem in unserem Lande sein und bleiben, und in der europäischen Auseinandersetzung werden. Es ist unerträglich und genügt nicht, wenn der Bundesaußenminister jedes Jahr nur einmal im Plenum der UNO einen Satz aus der Präambel des Grundgesetzes erwähnt, andererseits aber sich außerordentlich lange und immer wieder mit dem Selbstbestimmungsrecht der Palästinenser beschäftigt. In den Fachausschüssen der UNO wird über die deutsche Frage nicht gesprochen.

Die europäische Tragödie des 20. Jahrhunderts kann nur beendet werden, wenn alle Europäer ihre Lehre begreifen. Es muß nach neuen Formen des friedlichen Zusammenlebens der Europäer auch mit den Menschen des Ostens gesucht werden.

Viele Politiker in der Bundesrepublik Deutschland haben sich vom Thema „Wiedervereinigung und Ost-Deutschland“ entfernt. Wir müssen dafür arbeiten, daß derartige Fragen und Probleme in der Öffentlichkeit breiten Raum einnehmen und in unserem Sinne verstanden werden.

Die Kräfte, die uns entgegenstehen, sind überall zu finden. Trotzdem dürfen wir uns nicht beirren lassen, all diejenigen für die Sache Deutschlands zu gewinnen, die unser ehrliches Bemühen richtig erkennen.

Der Bund der Vertriebenen und seine Landsmannschaften werden sich immer dann zu Wort melden müssen, wenn deutsche Interessen vernachlässigt oder aufgegeben werden!

Solange die deutsche Frage nicht gelöst ist, müssen die Vertriebenenverbände weiterhin diejenigen sein, die die Forderung nach der Einheit Gesamtdeutschlands immer wieder ins Gespräch bringen.

## Schwarz-Rot-Gold die Idee von Einheit und Freiheit

Vor 140 Jahren hat der Bundestag in Frankfurt die Farben „Schwarz-Rot-Gold“ als Deutsche Farben angenommen. Diese Farben waren und sind das Sinnbild der politischen Freiheitsidee. Aktueller denn je bilden die deutschen Farben auch heute noch ein Symbol für die deutsche Einheit in Freiheit.

Als solches sollten die schwarz-rot-goldenen Farben in der Öffentlichkeit stärker ins Bewußtsein gerückt werden. Es kann nicht angehen, daß nur Besucher des Bonner Regierungsviertels oder TV-Nachtfalter sie zu sehen bekommen.

Man sollte sie häufiger sehen können. Denn es ist ja kein billiger Nationalismus, sondern die Idee von Freiheit und Einheit, die sich darin symbolisiert.

Es wäre daher zu überlegen, ob nicht an öffentlichen Gebäuden der Bundesrepublik Deutschland mehr Flagge gezeigt wird. Auch an Baudenkmalern, die im Sinne der deutschen Geschichte als historisch bedeutsam eingestuft werden, sollte das Freiheitsymbol nicht fehlen.

MdB Heinrich Lummer

# Die Satzung des Vereins Heimatkreis Schneidemühl

Am 16. März 1988 in das Vereinsregister eingetragen

Von Frau Magdalena Spengler, der Vorsitzenden des Heimatkreises Schneidemühl, wird mitgeteilt: Der Verein „Heimatkreis Schneidemühl“ wurde am 16. 3. 1988 vom Amtsgericht Cuxhaven in das Vereinsregister eingetragen. Wir bitten, die nachfolgend veröffentlichte Satzung zu beachten.

## Satzung des Vereins „Heimatkreis Schneidemühl“

### § 1

#### Name und Sitz

1. Der am 8. September 1957 gegründete Verein führt den Namen „Heimatkreis Schneidemühl“.
2. Nach der Eintragung in das Vereinsregister wird der Zusatz „eingetragener Verein“ (e. V.) geführt.
3. Der Verein hat seinen Sitz in 2190 Cuxhaven.
4. Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

### § 2

#### Zwecke des Vereins

1. Der „Heimatkreis Schneidemühl (e. V.)“ verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Gemeinnützigkeitsrechts der Abgabenordnung 1977.
2. Zweck des Vereins ist es, die Erinnerung an die Stadt Schneidemühl, früher in der Provinz Grenzmark-Posen-Westpreußen, später in der Provinz Pommern gelegen, bei den früheren Bewohnern, ihren Nachkommen und überhaupt in der Bevölkerung wachzuhalten. Dies soll besonders geschehen durch:
  - 2.1. Sammlung und Pflege heimatischen Kulturgutes; Schaffung und Unterhaltung einer Heimattube in der Patenstadt Cuxhaven;
  - 2.2. Veröffentlichung von Erinnerungen und wissenschaftlichen Arbeiten über die Grenz- und Regierungsstadt Schneidemühl;
  - 2.3. soziale Betreuung aller ehemaligen Schneidemühler und ihrer Nachkommen in allen Gebieten des ehemaligen „Deutschen Reiches“, z. B. durch Pakete, Päckchen, Hilfen für Kuraufenthalte in der Patenstadt und ähnlichem;
  - 2.4. Erfassung aller ehemaligen Schneidemühler und der Evidenzerhaltung der Heimatkreiskartei in enger Zusammenarbeit und im Austausch mit der „Heimatortskartei Pommern“ in Lübeck.
  - 2.5. Zweck des Vereins ist es auch, die seither gute Verbindung zur Patenstadt Cuxhaven aufrechtzuerhalten und jederzeit weiter zu pflegen.
3. Der Verein verfolgt keine wirtschaftlichen Zwecke, er ist der pommerischen Landsmannschaft angegliedert, überparteilich und interkonfessionell.

### § 3

#### Mitgliedschaft

1. Mitglieder des Vereins können sein:
  - 1.1. Die ehemaligen Einwohner von

Schneidemühl, deren Ehegatten sowie ihre Nachkommen.

- 1.2. Natürliche und juristische Personen, die sich besondere Verdienste um den Verein erworben haben, sowie
  - 1.3. die Patenstadt Cuxhaven. Über den schriftlich zu stellenden Aufnahmeantrag entscheidet der Vorstand. Eine Ablehnung kann ohne Angabe von Gründen erfolgen. Für den Beitritt der Patenstadt genügt schriftliche oder mündliche Erklärung.
2. Eine Ehrenmitgliedschaft kann von der Mitgliederversammlung beschlossen werden.
3. Die Mitgliedschaft erlischt durch:
  - 3.1. Tod oder
  - 3.2. schriftlich zu erklärenden freiwilligen Austritt.
  - 3.3. Ein Mitglied, das in grober Weise gegen die Ziele des Vereins sowie gegen die Satzung verstößt oder aus anderen Gründen für den Verein nicht mehr tragbar ist, kann durch Vorstandsbeschluss aus dem Verein ausgeschlossen werden. Die Gründe eines Ausschlusses sind dem Betroffenen innerhalb eines Monats schriftlich mitzuteilen. Gegen den Ausschluss steht dem Betroffenen das Bechwerderecht an die Mitgliederversammlung zu, die nach Anhören der für den Ausschluss maßgebenden Gründe und des Betroffenen endgültig entscheidet.

### § 4

#### Rechte und Pflichten

1. Jedes Mitglied, das in Schneidemühl geboren ist oder dort vor 1945 seinen Wohnsitz hatte, hat das Recht, bei einem Aufenthalt in der Patenstadt Cuxhaven den Schneidemühler Ausweis zu erhalten.
2. Jedes Mitglied hat nur eine Stimme. Es kann seine Rechte durch einen Vertreter ausüben.

### § 5

#### Mitgliederbeiträge

Mitgliederbeiträge werden zur Zeit nicht erhoben.

### § 6

#### Vermögensbildung

1. Alle Spenden, sonstige Einnahmen und Gewinne dürfen nur für satzungsmäßige Zwecke verwendet werden.
2. Die Mitglieder erhalten keine Gewinnanteile und in ihrer Eigenschaft als Mitglieder auch keine Zuwendungen aus Mitteln des Vereins.

### § 7

#### Begünstigungsverbot

Kein Mitglied darf durch Ausgaben, die dem Zweck des Vereins nicht entsprechen oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.

### § 8

#### Organe des Vereins

Organe des Vereins sind:

1. der Vorstand (§§ 9, 10 der Satzung)
2. Die Mitgliederversammlung (§ 11 der Satzung).

### § 9

#### Vorstand

1. Der Vorstand besteht aus:
  - a) dem geschäftsführenden Vorstand
  1. dem Vorsitzenden
  2. dem stellvertretenden Vorsitzenden
  3. dem Schriftführer
  4. dem Schatzmeister
  - b) dem erweiterten Vorstand bestehend aus mindestens 3, höchstens 5 Beisitzern.
2. Vorstand im Sinne des § 26 BGB sind der Vorsitzende und sein Stellvertreter. Jeder von ihnen kann den Verein allein vertreten.
3. Der Vorstand wird für die Dauer von vier Jahren gewählt; die Vorstandsmitglieder sind ehrenamtlich tätig; Auslagen können ihnen erstattet werden; eine Wiederwahl ist zulässig.
4. Dem Vorstand obliegt die Ausführung der Beschlüsse der Mitgliederversammlung, die Geschäftsführung und die Verwaltung des Vermögens.
5. Vorstandsbeschlüsse sind in einer Niederschrift zu erfassen. Die Niederschrift ist vom Versammlungsleiter und vom Schriftführer zu unterzeichnen.
6. Das Amt eines Mitgliedes des Vorstandes endet mit seinem Ausscheiden aus dem Verein.
7. Mehrere Vorstandsämter sollen nicht in einer Person vereinigt werden.
8. Der Vorstand kann sich eine Geschäftsordnung geben.

### § 10

#### Beschränkung der Vertretungsmacht des Vorstandes

1. Die Vertretungsmacht des Vorstandes ist mit Wirkung gegen Dritte in der Weise beschränkt (§ 26 Absatz 2 BGB), daß zum Erwerb oder Verkauf, zur Belastung und zu allen sonstigen Verfügungen über Grundstücke (und grundstücksgleiche Rechte) sowie außerdem zur Aufnahme eines Kredits von mehr als DM 2000,— (in Worten: zweitausend DM) die Zustimmung der Mitgliederversammlung erforderlich ist.
2. Im Innenverhältnis beschließt der Vorstand mit einfacher Stimmenmehrheit. Bei Stimmgleichheit gilt der Antrag als abgelehnt.

### § 11

#### Mitgliederversammlung (§ 32 BGB)

Der Mitgliederversammlung obliegt es, den Vorstand zu wählen, abzuwählen und über alle Geschäfte zu beschließen, die nicht vom Vorstand erledigt werden können.

1. Wegen der Unmöglichkeit, alle Schneidemühler, die im gesamten Bundesgebiet und West-Berlin verstreut leben, zu

einer Versammlung einzuladen, tritt an die Stelle der Mitgliederversammlung die Delegiertenversammlung. Die Delegiertenversammlung setzt sich aus je einem gewählten Vertreter oder seinem Ersatzvertreter der örtlichen Heimatkreisgruppen zusammen.

2. Die örtlichen Heimatkreisgruppen führen in der Regel die Bezeichnung: „Schneidemühler Heimatkreis“ mit dem Zusatz des Ortsnamens.
3. Normalerweise wird der Heimatkreisgruppenvorsitzende delegiert, es kann aber auch jedes andere Mitglied vorgeschlagen und gewählt werden.
4. Die evangelische und katholische Kirche benennen je einen Delegierten, der nach Möglichkeit Schneidemühler sein sollte.
5. Ordentliche Mitgliederversammlungen finden jährlich im Rahmen der Delegiertenversammlung des Heimatkreises Schneidemühl und der Patenschaftstreffen in Cuxhaven statt.
6. Sie werden vom Vorsitzenden schriftlich unter Mitteilung der Tagesordnung mindestens vier Wochen vorher einberufen.
7. Außerordentliche Mitgliederversammlung sind vom Vorsitzenden unter den gleichen Bedingungen (siehe Ziffer 6) einzuberufen, wenn mindestens ein Drittel der Delegierten dies beantragt oder der Vorstand es für erforderlich hält.
8. Die Delegiertenversammlung ist beschlußfähig, wenn nach ordnungsgemäßer Einladung die Mehrheit der Delegierten anwesend ist.
9. Beschlüsse werden mit einfacher Mehrheit, Satzungsänderungen und Abwahlen von Vorstandsmitgliedern mit Zweidrittelmehrheit, erforderlichenfalls im Umlaufverfahren, von den Delegierten gefaßt.
10. Der Vorstand erstattet den Mitgliedern/Delegierten den Jahresbericht schriftlich. Die Delegierten erteilen dem Vorstand Entlastung.
11. Auf Verlangen ist geheime Abstimmung durchzuführen. Wahlen sind grundsätzlich geheim durchzuführen.
12. Über die Versammlungen sind kurzgefaßte Niederschriften unter wörtlicher Wiedergabe der gefaßten Beschlüsse zu führen. Die Niederschriften sind vom Versammlungsleiter und vom Schriftführer zu unterzeichnen. Sie gelten als genehmigt, wenn sechs Wochen nach dem Versand (Poststempel) keine schriftlich begründeten Einsprüche beim Schriftführer eingegangen sind.

### § 12

#### Vereinsauflösung

1. Vom Vorstand oder von mindestens zehn Delegierten kann Antrag auf Auflösung des Vereins gestellt werden.
2. Ein entsprechender Antrag der Delegierten muß schriftlich beim Vorstand mindestens einen Monat vor der Delegiertenversammlung eingebracht werden.
3. Der Beschluß der Auflösung des Vereins kann nur in einer ordnungsgemäß einberufenen Delegiertenversammlung ge-

faßt werden, wobei drei Viertel der stimmberechtigten Delegierten anwesend sein müssen.

4. Der Beschluß der Auflösung des Vereins bedarf einer Mehrheit von zwei Dritteln der abgegebenen Stimmen.
5. In allen anderen Fällen ist eine zweite Delegiertenversammlung innerhalb einer Frist von vier Wochen mit gleicher Tagesordnung durchzuführen, die ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden mit einfacher Mehrheit der abgegebenen Stimmen beschließen kann.
6. In der Einladung ist auf die besondere Beschlußfähigkeit hinzuweisen.
7. Die Delegiertenversammlungernennt zur Abwicklung der Geschäfte drei Liquidatoren.

### § 13

#### Restvermögen

1. Das nach Erfüllung aller Verbindlichkeiten verbleibende Vereinsvermögen einschließlich aller gesammelten und geschaffenen kulturellen Werte ist der „Stiftung Pommern“ (Stiftung des öffentlichen Rechts) mit der Auflage zu übergeben, es im Pommernzentrum zu verwenden.
2. Wenn diese Stiftung nicht mehr bestehen sollte, ist das Vorgenannte der Patenstadt Cuxhaven zur Verwendung für karitative Zwecke zu übergeben.

### § 14

#### Gerichtsstand

Für Streitigkeiten zwischen dem Verein und seinen Mitgliedern sind die Gerichte zuständig, in deren Bereich der Verein seinen Sitz hat.

### § 15

#### Veröffentlichungen

Bekanntmachungen werden im Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief sowie in der Pommernzeitung veröffentlicht.

Diese Satzung wurde in der Delegiertenversammlung des Heimatkreises Schneidemühl am Freitag, dem 28. August 1987, und Samstag, dem 29. August 1987, in Cuxhaven beschlossen.

Die Eintragung in das Vereinsregister bei dem Amtsgericht Cuxhaven erfolgte am 16. 3. 88 unter dem Aktenzeichen — VR 572 — Die Satzung tritt am Tage nach der Bekanntmachung sowohl im Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief als auch in der Pommernzeitung in Kraft.

Cuxhaven, den 2. April 1988

(Spengler)

1. Vorsitzende

*Diese Karte* schickte uns die 1. Vorsitzende des Heimatkreises Schneidemühl, Frau Magdalena Spengler. Der Sinnspruch gilt für Schneidemühler und Deutsch Kroner gleichermaßen. Es wäre schön, wenn wir Heimatfreunde alle miteinander über dieses Wort nicht nur nachdenken, sondern auch danach handeln würden! So mancher Brief, der in der Vergangenheit geschrieben worden ist, wäre dann vielleicht nicht geschrieben worden . . .

## Treffen der Schneidemühler

Vom 1. bis 5. September führen wir in unserer Patenstadt Cuxhaven unser Treffen aus Anlaß des 475. Jahrestages der Verleihung des Magdeburgischen Stadtrechts an die Stadt Schneidemühl durch.

#### Vorläufiges Programm:

- **Freitag, 2. September:**
    - 9.30 Uhr Preisskat in der „Schifferbörse“
    - 15.00 Uhr Sportlerbegegnung im Hotel „Deichgraf“
    - 20.00 Uhr im Abendroth-Gymnasium Dia-Vortrag
  - **Sonnabend, 3. September:**
    - 9.30 Uhr Pokalkegeln im Restaurant „Zur Sonne“
    - 19.00 Uhr Heimatabend mit Tanz im „Steubenhöft“
  - **Sonntag, 4. September:**
    - 11.15 Uhr Kundgebung zum „Tag der Heimat“ im Abendroth-Gymnasium
    - 14.30 Uhr Kranzniederlegung am Ehrenmal auf dem Friedhof Brockeswalde
    - 15.00 Uhr Heimatbegegnung
  - **Montag, 5. September:**
    - 10.30 Uhr Helgolandfahrt
    - 19.30 Uhr Abschiedstreffen im Restaurant „Haus Handwerk“
- Wir bitten darum, sich schon jetzt um Quartiere zu kümmern.

## Nächstenliebe der Weisen

Gerechtigkeit ist nichts anderes als die Nächstenliebe der Weisen.

Gottfried Wilhelm von Leibnitz

**NETT SEIN IST WICHTIG! MECKERN KANN JEDER**



# Erinnerung trägt über Zeit und Raum, befreit von deren Zwängen

Reminiszenzen an eine Jugend (II) — Von Gerhard Dombrowski

Gerhard Dombrowski, der heute in Osnabrück lebt, hat sich an seine Jugend in Schneidemühl erinnert, wo er in der Martinstraße 22 wohnte. Erinnert an Menschen und Straßen, an Erlebnisse. Und er hat das, was sich aus dem Nebel der Vergangenheit löste und plötzlich wieder wie greifbar schien, niedergeschrieben. 22 Schreibmaschinenseiten sind es geworden. Ein Bericht, eine Erzählung, ein Feuilleton. Heute veröffentlichen wir die zweite Folge.

Mein häufigster Weg in Schneidemühl war der Schulweg gewesen. Sieben Jahre lang trabte, lief, ging oder schlenderte ich ihn zum Gymnasium, je nach Zeitnot oder Zeitreserve, über Martin-, Schönlancker oder Martin-, Kurze Straße, Berliner Platz (später Horst-Wessel-Platz), Milch- und Hantkestraße. Das erste Stück Weges war vorher auch über vier Jahre der Weg zur Volksschule gewesen.

Anfang August 1943 waren mir, mit dem Einberufungsbefehl zur Wehrmacht in der Tasche, nach einem Vierteljahr Arbeitsdienst noch zwei Wochen Zeit vergönnt, in denen ich mal im Sonnenschein mit einem Buch im Hof saß, um es zu Ende zu lesen, selbstvergessen wie einst in Friedenszeiten, dann wieder lief ich, von Unrast getrieben, durch die Stadt, um ihr Bild, ihre Aura noch einmal in mich aufzunehmen. Es galt, von den Stätten der Jugend Abschied zu nehmen. Doch ich merkte, daß die Zeit nicht mehr ausreichte.

Auch zur Schule zog es mich. Diesmal konnte ich, Rückschau haltend, gemächlich wandern, denn niemand erwartete mich oder vermißte mich mehr. Straßen und Plätze, Ecken und Häuser am Wege waren mir vertraut. Jede Stelle hatte ihr eigenes Gesicht, jede erinnerte an eine andere Episode der vergangenen Zeit.

Bevor ich das Haus verlasse, darf ich nicht auf halber Höhe der Treppe den Blick durch das Flurfenster auf das Blumenbeet im Hof versäumen, das ich als Junge am Rande des Gartenzauns angelegt hatte. Oft hat der flüchtige Anblick der wenigen einfachen Blumen, die ich aus einer Tüte Samen gezogen hatte, mich wieder überzeugt, daß es außer abstraktem Schulwissen, dem ich mich gleich auszuliefern hatte, noch andere natürliche Dinge gab, die einfach und schön waren, ohne daß man eine wissenschaftliche Erklärung dafür finden mußte.

## ● „Familiärer Zusammenstoß“

Vor dem blauen linken Nachbarhaus erwartet mich die Erinnerung an einen Herbstabend des Jahres 1942, an dem ich zum HJ-Dienst in der Bismarckschule gehe. Kein Lichtschein fällt aus den verdunkelten Fenstern, kein Mondschein dringt durch den verhangenen Himmel. Ich laufe in pechschwarze Finsternis hinein, an sie die Augen noch nicht gewöhnt haben, und pralle unvermittelt mit jemandem zusammen, der mir entgegenkommt. Während ich einen Laut des Erschreckens, der Entschuldigung vor mir gebe, entschwindet mein

Kontrahent schweigend in der Dunkelheit. Nach der Rückkehr erfahre ich seine Identität. Ich bin mit meinem Vater zusammengestoßen.

Wenige Schritte weiter, vor dem langgestreckten gelben Haus mit den drei Eingängen, begegnete ich etliche Jahre früher eines Nachmittags meinem damaligen Klassenleiter, dem Studienrat Stutzki, den ich noch nie in unserer Straße gesehen hatte. Das Treffen ist nicht ganz ohne Pikanterie, denn mein Ordinarius hält eine Sammelbüchse in der Hand. Offenbar gehört unsere Straße zu seinem Sammelbezirk. Die Straße ist menschenleer, die Begegnung unausweichlich. Was wird er tun? Herr Stutzki hält mir seine Büchse unter die Nase, indem er bemerkt: „Ihr jungen Burschen gebt so viel Geld für unnötige Dinge aus, da könnt Ihr es auch mal für einen guten Zweck tun!“ Ich greife in meine Hosentasche und ziehe meine halbrunde Geldbörse. Sie enthält aber nur ein Fünfmärkstück. Herr Stutzki winkt ab und setzt seinen Weg fort. — Mir selbst sollte in späteren Jahren das Ehrenamt des Sammelns auch nicht erspart bleiben, das mit dem Verkauf von Abzeichen einherging. Vor dem ersten Einsatz zu einer Haussammlung hatte uns ein HJ-Führer Verhaltensregeln vermittelt. Man müsse vor allem freundlich grüßen und stets höflich bleiben. Wenn man aber auf „Heil Hitler!“ zu hören bekäme: „Ham'se Luftballons?“ Wollte jemand wissen. Der Führer wußte auch für diesen Fall Rat: „Dann sagt man eben: ‚Nee, aber Abzeichen!‘“

## ● „Große Wäsche“ damals

Ich nähere mich nun kurz hinter der spitzwinkligen Abzweigung des Klappsteiner und des Kiebitzbrucher Weges auf der anderen, rechten Straßenseite einer leichten Biegung der Martinstraße nach links. Hier sah ich eines Schulumorgens Herrn Drescher vor mir einherschreiten. Er war Mittelschullehrer und wohnte im uns gegenüberliegenden Hause im Parterre. Mein Vater war mit ihm vom Seminar her bekannt. Kurz bevor Herr Drescher die Biegung erreicht, reißt er den Hut vom Kopf und schwenkt ihn grüßend seitwärts hin und her. Verblüfft schaue ich mich um: Niemand ist zu sehen, dem sein lebhafter Gruß gelten könnte, weder auf dieser, noch auf der anderen Seite. Erst nachdem ich die gleiche Szene mehrmals erlebt hatte, kam ich dahinter, daß er seiner am Fenster stehenden, ihm nachblickenden Gattin zuwinkte, bevor er ihrem Gesichtskreis entschwand.

Inzwischen bin ich am großen Eckgebäude zur Schönlancker Straße angelangt, in dem Sportlehrer Engel wohnt. Im Hoftrakt des Hauses stand früher eine Wäscherolle. Zu ihr pflegte ich meine Mutter mit der „großen Wäsche“ zu begleiten, um den Korb an anderen Henkel mitzutragen und die Rolle mit der Kurbel an dem großen Schwungrad in Bewegung zu setzen, so daß der mit großen Steinen beschwerte Kasten auf langen Holzrollen über die Wäsche hin- und herglitt. Leider kam diese ebenso sparsame wie konditionsfördernde Art des Wäscheglättens aus der Mode. Wir trugen dann die Wäsche bis zur nächsten Heißmangel in der Schmiedestraße, wo ich tatenlos ausharren mußte, während die Inhaberin meine Mutter mit dem neuesten Klatsch vertrautmachte, ihre Mangel dabei emsig bedienend.

Bei Sasse biege ich nach links in die Schönlancker Straße ein.

In seinem Schreibwarengeschäft deckte wir unseren Bedarf an Schreibutensilien und Zeitschriften, angefangen von der Schiefertafel mit Griffel bis zu Schulheften aller Art sowie diversen Schreib- und Malgeräten, Briefpapier, Ansichtskarten und Packmaterial. Schulbücher wurden dagegen in der Stadt gekauft, etwa bei Teuffel oder Semrau. Indessen ging ich auch bei Robert Sasse — allerdings niedriger angesiedelten — literarischen Interessen nach, wenn ich mich, zumeist über das Wochenende, mit Kriminalromanen aus einer Leihbücherei versah, die eine wohlthuende Abwechslung zur ernsthaften Literatur boten, mit der sich ein Schüler sonst abzugeben hatte.

## ● Illustrierte mit „i“

Einst stand ich, noch als Volksschüler, mit einem seltenen Besuch, einem Verwandten aus Thüringen, vor dem Schaufenster. Mein Onkel deutet auf eine Illustrierte, die „Berliner“, und fragt: „Fällt Dir daran etwas auf?“ Ich sehe ein ganzseitiges beliebiges Titelbild und verneine. „Und die Überschrift?“ forscht er weiter, doch ich zuckte mit den Schultern. Ich bin nicht dahinter gekommen, daß sich diese „Illustrierte“, den Regeln der Orthographie zum Trotz nur mit kurzem „i“ schreibt. Da gibt der Onkel seine pädagogischen Bemühungen auf. Er ist von Beruf Schullektor.

Vor der Abreise mit seiner Frau bot er uns, trotz seines Magenleidens oft zu Späßen aufgelegt, am Nachmittag des gleichen Tages noch eine Zaubervorstellung, der wir durch die geöffnete Tür des Nachbarzimmers zuschauten. Durch Berühren mit einem „Zauberstab“ brachte er einen auf dem Tisch liegenden Hampelmann dazu, sich zu erheben, in der Luft zu tanzen oder sich wieder auf Kommando hinzulegen. Wir Kinder waren hingerissen und bemerkten dabei nicht die Abwesenheit der Tante. — Auf dem Wege zur Bushaltestelle an der Berliner Straße bedrängten wir beide Gäste, das Geheimnis zu lüften, aber erst kurz vor dem Einsteigen erfuhren wir den Trick mit dem Faden. Kaum waren beide abgefahren, stürmten wir gleich nach Hause, um ihn zu erproben.

## ● „Na Bübchen . . .“

Kurz hinter der Ecke passiere ich die Gastwirtschaft Bandlow, in die ich nur selten zu Besorgungen geschickt wurde. Schon am Eingang umfing einen der süßliche Biergeruch, wie er solchen Lokalen zu eigen ist. In einem Gastzimmer hing ein Holzpropeller an der Wand, wohl ein Relikt aus den Anfängen der Fliegerei. Als ich einmal mit meinem jüngeren Bruder eintrat, fragte Frau Bandlow ihn freundlich: „Na Bübchen, was willst du haben?“ Dieser Ausspruch wurde unter uns Kindern zur stehenden Redensart.

Einige Häuser weiter war ich eine Zeitlang Kunde im Frisiersalon Knitter, bis dieser in die Stadt verlegt wurde. Auch aus diesem Laden hatten wir ein öfter gebrauchtes Zitat bezogen, das Frau Knitter zugeschrieben wurde: „Es hat ein bisschen geschneet!“ — Im Vorbeigehen kommt mir in den Sinn, wie ich hier inmitten der anderen wartenden Kunden auf einem der aufgereihten Stühle saß und durch das Schaufenster das Treiben auf der Straße beobachtete, gleichzeitig aber auf die Einhaltung der Reihenfolge achtend. Den Herrensalon erfüllten die Gerüche von Duftwässern, Haartinkturen und Rasieressenzen, Pomaden und Seifen, auch von aufsteigenden Rauchschwaden orientalisches gebeizter Tabake und die Geräusche klappernder Scheren, summender Haarschneidemaschinen, gewetzter Rasiermesser und auf- und abschwellender Gespräche, eine Atmosphäre erzeugend, die mich manchmal in einen Zustand halbwacher Schläfrigkeit verfallen ließ.

## ● Eine peinliche Lage

Es ist an der Zeit, die Straßenseite zu wechseln, denn bald endet die Schönlancker Straße auf der Langen Straße, und ich muß bei Sadewasser rechts um die Ecke. In das Außwargeschäft wurde ich nur zu besonderen Anlässen von meinem Vater mitgenommen, wenn er nämlich vor Ostern oder Weihnachten für uns Kinder einkaufte. Natürlich geschah dies erst in dem Alter, in dem mein Kinderglaube an Osterhase und Weihnachtsmann — leider recht frühzeitig — gewichen war.

An dieser Ecke stellen sich mehrere Erinnerungen ein, die eine ist jüngeren Datums. Vor gut einem Jahr kam mir hier morgens, auf dem Wege zur Schule, Heinrich S. entgegen, was mich eigentlich wunderte, weil er die Oberschule besuchte. Damals, als ich ihn bei der HJ kennenlernte, hatte er mich scherzhaft gefragt: „Gehörst du auch zu denen, wo die Führer verbessern?“ Er hatte sich dann aber selbst nicht einem Posten entziehen können, der ihn in die unangenehme Lage brachte, mich zuweilen aus dem Hause zum HJ-Dienst holen zu müssen, eine peinliche Lage, die er taktvoll zu meistern wußte. — Jetzt hatte er mir auftragsgemäß den überraschenden Befehl zu überbringen, ich hätte mich noch heute vormittag im Friedrichsgarten zur Musterung bei der Waffen-SS einzufinden. Nachdem er davongeeilt ist, beschließe ich, diesen in seiner Art mir dubios erscheinenden Befehl schlicht zu ignorieren und besser zur Schule zu gehen.

## Beweis völliger „Unkenntnis“

Eine andere Episode ist etwas älter, ereignete sich aber auch schon in der Kriegszeit, denn Anlaß zu meinem Weg in die Stadt war der Aufruf eines Sonderabschnitts unserer Lebensmittelkarten für eine Zuteilung von Gebäckwaren, die es bei Kepa in der Posener Straße geben sollte. Während ich meines Weges eile, erblicke ich Dr. George, meinen Mathematiklehrer, der auf seinem Fahrrad in der Langen Straße auftaucht. Gleich, so fällt mir ein, werde ich wissen, wie man als Radfahrer den „Deutschen Gruß“ vorschriftsmäßig erweist. Ich grüße: „Heil Hitler!“ Dr. George erwidert den Gruß, hebt dabei aber nicht den Arm.

Bei Kepa angelangt, schließe ich mich der Warteschlange vor dem Eingang an, die sich bereits gebildet hat und allmählich anwächst, bis die Türen geöffnet werden. In diesem Augenblick verliert die bisherige Ordnung ihre Gültigkeit, jedermann strebt, so schnell er kann, der Verkaufsstelle am Ende des langgestreckten Ladens zu. Ich beeile mich ebenfalls und erreiche in der nun neu formierten Schlange einen günstigen Platz, der mir bald den Erwerb einiger Kekse ermöglicht.

## ● „Schupo“-Erlebnis

Die Lange Straße endet bald am Horst-Wessel-Platz. Hier erlebte ich einen Schupo, wie wir damals „Schutzpolizisten“ nannten, als Kinderschreck, damals als Sechsjähriger, der auf seinem Roller die umliegenden Straßen des Wohnbereichs erforschte, und zwar auf dem Bürgersteig, denn die Benutzung der Straße hatten mir die Eltern als zu gefährlich verboten. Unversehens tritt mir unterhalb des früheren Altersheimes ein stattlicher Ordnungshüter entgegen, hält mich an und fragt: „Wie heißt du?“ und: „Wo wohnst du?“ Ich gebe eingeschüchtert Auskunft, darauf der Schupo: „Weißt du nicht, daß das Rollerfahren auf dem Bürgersteig verboten ist?“ Er erwartet keine Antwort und schreitet gewichtig davon, bevor ich noch fragen kann, was ich sonst mit meinem Roller anfangen soll. Ich schiebe diesen um die Ecke an die Kurze Straße und fahre dann beschleunigt nach Hause, ohne wie sonst bei Vollzack in die Schmiede zu sehen, ob vielleicht gerade ein Pferd beschlagen wird.

Einmal, in den unteren Gymnasialklassen, hatten wir in Deutsch bei einem neuen Lehrer einen Aufsatz über unseren Schulweg schreiben müssen. Bei der Rückgabe fand ich meinen Aufsatz in ungewohnter Häufigkeit mit roter Tinte verziert. Dieser Dr. Groth, den ich als Aushilfslehrer schon von der Volksschule her kannte, schien ein eigenwilliger Pädagoge zu sein, der an allem etwas auszusetzen fand. Trotz meines Protestes bestand er darauf, daß man einen Platz nicht, wie ich beschrieben hatte, entlanggehen, sondern nur überqueren könne. Sollte man Verkehrsregeln mißachten oder über eingezäunte Grünflächen stolpern? Ich mußte jedenfalls den Horst-Wessel-Platz entlanggehen, um von der Langen in

die Milchstraße zu kommen. Frustriert stellte ich meine ohnehin nur schwache Beteiligung am Unterricht hinfort vollends ein.

## ● Resolute Gärtnerin

Nach Überschreiten der einmündenden Ziegelstraße gelange ich in die Milchstraße, die an dieser Ecke ebenfalls abzweigt und mit etwas Gefälle in die Innenstadt hinunterführt. Als ich hier einmal mit meinem Vater ging, kam auf der Straße ein Motorradfahrer knatternd und dröhnend heran, um bei uns anzuhalten. Der sportlich mit Lederkappe und Motorradbrille ausgerüstete Fahrer stieg ab, begrüßte meinen Vater als Kollegen und bot eine kurze Mitfahrt an. Ich setzte mich in den Beiwagen und wurde nach wenigen hundert Metern wieder abgesetzt, worauf ich das Nachkommen meines Vaters abwartete.

An dieser damals erreichten Stelle zweigt die Hantkestraße nach rechts ab, von hier ist es nicht mehr weit bis zum Gymnasium, das den Namen des Freiherrn vom Stein trägt. Im Winkel beider Straßen lag früher ein Gemüsegeld, das von manchen eiligen oder auch bequemen Schülern zur Abkürzung quer überschritten wurde, sehr zum Ärger der Inhaberin der in der Ziegelstraße gelegenen Gärtnerei Wittig, zu der das Grundstück gehörte. Die resolute Gärtnerin stellte sich, wenn ihr die Schäden zu arg wurden, auf ihrem Feld als Wache auf und vertrieb Unbelehrbare mit ihrer Peitsche.

Als ich das helle, moderne Schulgebäude betrete, läuten gerade die Klingeln zum Pausenbeginn. Im Inneren erkenne ich die Einzelheiten des Gebäudes wieder, die dem Gedächtnis schon halb verschwunden schienen. Links die Tür führt in die Aula, rechts steht die bronzene Hitler-Büste. „Daß man die nicht auch grüßen muß, wenn man schon seinen Fahnen seine Reverenz zu erweisen hat, natürlich in strammer Haltung“, sinniere ich. Durch die Schüler, die aus ihren Klassen strömen, steige ich von der Wandelhalle aus der Treppe hinauf, die sich vom ersten Stockwerk an in zwei getrennte Aufgänge teilt. Gewohnheitsgemäß nehme ich den linken, nachdem ich noch mit einem Blick die Tür des Kartenzimmers gestreift habe, das ich in den letzten Jahren verwaltet hatte.

## ● Die Definition

Herr Schmitz, der „Olle“ genannt, als Oberstudienrat vertretender Schulleiter, kommt mir die Treppe hinunter entgegen. Er kennt mich nicht und sieht mich etwas befremdet an. Ich entsinne mich einer Vertretungsstunde bei ihm, die er zur Förderung unserer Allgemeinbildung nutzte. „Was ist eine Definition, wie definiert man?“, wollte er von uns wissen, und weil sich niemand dazu äußern wollte, rief er in seiner lebhaften, etwas polternden Art, auf Karl-Heinz Petzke deutend: „Der da in dem gelben Kamisol!“ Doch auch der also Angesprochene blieb stumm. Damit war der Beweis unserer völligen Unkenntnis erbracht,

das Rezept konnte verraten werden: „Definitio fit per genus proximum et differentiam specificam“ (Die Definition geschieht durch Angabe des höheren Begriffs und des spezifischen Unterschiedes). Einmal mit Latein im klassischen Bereich angelangt, nach gebührender Einübung der Sentenz, galt ein weiterer Abstecher der griechischen Literatur mit der — stilgerecht — hexametrischen Aufzählung der Orte, die sich um die Ehre stritten, Geburtsstätte Homers zu sein. Herr Schmitz konnte hierzu eine ostdeutsche Version beisteuern, über die er selbst herzlich lachte. Sein Hexameter endete mit „Kreuz, Schönlanke, Filehne“. Mir schien diese Art rheinischen Humors etwas bedenklich. Waren unsere Ortschaften etwa minderwertig oder lächerlich, weil sie nicht wie (Smyrna) im alten Griechenland lagen? Dieser Schluß lag dem verdienstvollen Heimatforscher aber wohl fern.

Im zweiten Stockwerk angelangt, zögere ich, schaue in mein letztes, im Augenblick leeres Klassenzimmer und trete den Rückweg an. An wen soll ich mich schon wenden, den ich dadurch nicht stören würde? Da fällt mir mein langjähriger Sportlehrer Theo Engel ein. Ich habe ihn bald vor der Turnhalle gefunden und leiste ihm während einer Unterrichtsstunde auf dem Sportplatz Gesellschaft. Wir reden über alltägliche Dinge, als wären wir nicht im Kriege. Doch Herr Engel wirkt etwas geistesabwesend. Beim Abschied sagt er zu mir, unvermittelt und wie selbstverständlich: „Du wirst durchkommen!“

(3. Folge im Juni-Heimatbrief)

## Frühling

Von Hildegard Stryszyk

Der Winter hat dem Frühling Platz gemacht,  
am Himmel hell die Sonne lacht.  
Die Vöglein zwitschern in den Zweigen,  
und Kinder tanzen einen Reigen.  
Der Kuckuck ruft am Waldesrand —  
es blüht und grünt im ganzen Land.  
Die Luft ist weich wie Seide,  
und Menschen haben wieder Freude!  
Mit kleinen Schritten kommt der Sommer  
uns entgegen,  
man sieht's und spürt's auf allen Wegen.  
Ein Pärchen steht gar liebevoll  
umschlungen —  
Wie einst die Alten,  
zwitschern auch die Jungen . . .

## Es sagte . . .

„Ohne eine glaubwürdige deutschlandpolitische Konzeption wird die Förderung der ostdeutschen Kulturarbeit stets der Perspektive entbehren! Wo diese Verankerung brüchig wird oder fehlt, verringern sich die Aussichten auf eine erfolgreiche Wahrnehmung dieser Aufgaben.“

Barbara Stamm, Staatssekretärin  
im Bayerischen Staatsministerium  
für Arbeit und Sozialordnung

# Im Palais der Königin Juliana las sie aus ihren Werken . . .

Die Schneidemühlerin Irene Tetzlaff  
feiert am 7. Mai ihren 79. Geburtstag

In Eckernförde feiert am 7. Mai Irene Tetzlaff ihren 79. Geburtstag. Eine Frau, deren Wiege in Schneidemühl stand, die sich schon in jungen Jahren zum Schreiben berufen fühlte, die daheim und später in der Bundesrepublik Mitarbeiterin verschiedener Redaktionen war, die aber vor allem durch ihr anerkanntes schriftstellerisches Schaffen weit über die Grenzen der Bundesrepublik hinaus bekannt geworden ist. Aus ihren Werken sei „Der Katzenkrug“ genannt. Aber auch „Unter den Flügeln des Phönix“ gehört zu den bekanntesten Romanen. Aus diesem Buch las Irene Tetzlaff auf Einladung des holländischen Königshofes im Palais der Königin Juliana. Der Heimatbrief gratuliert der bekannten Schneidemühlerin Schriftstellerin ebenfalls herzlich zum Geburtstag und wünscht ihr für die weitere Zukunft alles Gute.

Irene Tetzlaff, am 7. Mai 1909 in Schneidemühl geboren, seit 1945 in Schleswig-Holstein, besuchte in der Heimatstadt das Lyzeum, die Kaiserin Auguste-Viktoria-Schule. Die Kindheit und Jugend verbrachte sie auf dem idyllisch gelegenen Mühlengrundstück der Eltern. Naturverbunden, schrieb sie seit dem 12. Lebensjahr unter ihrem Geburtsnamen Irene Pergande Aufsätze und Gedichte für einen Leipziger Zeitschriften-Verlag und für die Jugendbeilage des „Geselligen“ (Schneidemühler Zeitung).

Als Erzählerin wie auch als Verfasserin zahlreicher Berichte und literarischer Veröffentlichungen in Heimat- und Landeszeitungen wurde sie weit bekannt. Auch im Patenland Schleswig-Holstein fand Irene Tetzlaff den Weg zu Redaktionen, war etliche Jahre freie Mitarbeiterin bei den „Kieler Nachrichten“ und der „Eckernförder Zeitung“. Nach Eckernförde, wo die Autorin heute noch wohnt, kam sie gemeinsam mit ihrem Ehemann Paul Tetzlaff am Ende der Flucht.

Ihr erster Artikel war in der Zeitschrift „Union im Norden“ der Heimat in Pommern gewidmet.

Unter dem Leitsatz: „Am Wege rasten nur die Schwachen, die Starken kennen keinen Aufenthalt“, verfaßte Irene Tetzlaff ihren vielgelesenen Heimatroman

### „Der Katzenkrug“

auf den u. a. im Mitteilungsblatt des Bundesministeriums für Verteidigung, „Information“ für die Truppe — Politische Bildung — hingewiesen wurde. Ein Abschnitt deutscher Geschichte deutet auf Rückbesinnung und Aussöhnung nach Überwindung der Fremdherrschaft in Preußen hin.

Diesem historischen Roman reihten sich Biographien hervorragender Persönlichkeiten der europäischen Kulturgeschichte an. Begegnungen mit in- und ausländischer Prominenz gehören zu den markantesten Erlebnissen der Schriftstellerin, so auch die wiederholten Besuche des italienischen Grafen Alfredo Salimei dai Salimbeni.

Nach vielen Veröffentlichungen folgte das dokumentarische Werk „Unter den Flügeln des Phönix“, eine bedeutsame Arbeit, die das Lebensbild des Grafen von Saint Germain zeichnet. Eine Überraschung war für



WEIT ÜBER die Grenzen ihrer Heimat bekannt: Irene Tetzlaff

Irene Tetzlaff und ihren Gatten die Einladung des holländischen Königshofes im August 1953, wo im Palais der Königin Juliana und ihrer Familie der Empfang stattfand. Vor vielen Gästen las die Autorin aus dem genannten Werk und erhielt viel Beifall aus der hohen Gesellschaft.

Ihre Arbeiten haben Einlaß in weite Kreise der Politik, Kultur und Wissenschaft gefunden, besonders die Erforschung des Lebensweges des ungarischen Fürstensohnes Leopold Georg Rakoczy, genannt Graf Saint Germain, dessen Pseudonym von Herzog Medici bestätigt wurde. Des Grafen Bestreben und Lebensaufgabe galt der Einheit der europäischen Völker, an deren Verwirklichung auch in der Gegenwart so entschieden gearbeitet wird.

Saint Germain verstarb am 27. Februar 1784 in Eckernförde. Seine Beisetzung fand in der Sankt-Nikolai-Kirche statt.

### Werksübersicht

„Der Katzenkrug“, Neuauflage 1982  
Asmus Jacob Carstens, Biographie des  
Schleswiger Malers  
„Der Müllersohn vom Gallberg“, 1964  
„Unter den Flügeln des Phönix“, 1972  
„Der Graf von Saint Germain — Licht in der Finsternis“, 1980

## Erinnerungen an eine schöne und auch glückliche Zeit . . .

### Schneidemühl und seine Lehmkaulen an der Bromberger Straße

Nun zu „unseren“ Lehmkaulen, die lagen auch an der Bromberger Straße und gehörten zur Ziegelei Michalek. Das war so etwas wie ein Freizeitpark für uns. Was konnte da alles unternommen werden! Zum Beispiel — Krebse fangen. Die ganz Mutigen fuhren mit einer Lore, die während des Betriebes zum Lehmtransport aus dem Baggerloch in die Ziegelei diente, nun aber ungenutzt da standen. Das Fahrgestell wurde auf die Schienen gestellt und dann die lange Rampe hinauf geschoben. Oben setzten sich die Jungen drauf und im wahrsten Sinne des Wortes donnerte die Fuhr in sehr schneller Fahrt über die holperigen Schienen abwärts. Kurz vor deren Ende mußte das Gefährt mit zwei starken Balken, die gegen die Räder gepreßt wurden, abgebremst werden. Sonst hätte es ein Unglück gegeben, und die Fuhr wäre womöglich mit Mann und Maus in der Lehmkaule versunken . . .

Obwohl wir in Schneidemühl vier schöne Badeanstalten hatten, badeten wir auch in der Lehmkaule. Dort wurde das mit der Badekleidung nicht so ernst genommen. Wer keine Badehose hatte, der konnte auch „ohne“ baden und sprang dann „Kahle Bombe“ ins Wasser. Dann war da noch der „Körper“ oder Kopfsprung. Sehr gut in Erinnerung habe ich auch noch die Plautze; das war ein nicht gelungener Körper, bei dem man mit dem Bauch zuerst ins Wasser fiel. Was doch oft etwas schmerzhaft war. Wenn ich schon mal dabei bin, muß ich auch noch den „Weibersprung“ erwähnen. So nannten wir ihn damals, weil er überwiegend von den Mädchen ausgeführt wurde. Die Ausführende stand auf dem Sprungbrett, hüpfte einmal auf dem Brett,

um dann in stehender Haltung ins Wasser zu springen. Während des „Fluges“ wurde mit Daumen und Zeigefinger der rechten Hand die Nase zugehalten.

Hatten wir im Sommer unseren Spaß beim Krebsen und Baden, so konnten wir im Winter dort Schlittschuhlaufen und Hockey spielen. Auch brachte es viel Spaß, durch das abgestorbene Schilfrohr zu fahren. Mir wurde berichtet, daß die Lehmkaulen nach dem Krieg mit dem Schutt der zerstörten Häuser unserer Heimatstadt zugeschüttet worden sind. Alles, was wir damals dort erlebt haben ist aus und vorbei . . . Nur noch die Erinnerung ist geblieben an eine schöne und glückliche Zeit. Jedenfalls für uns Kinder . . .

Hans Schreiber

### Spenden für den Heimatkreis Schneidemühl!

Frau Magdalena Spengler, Vorsitzende des Heimatkreises Schneidemühl, bittet ihre Schneidemühler Heimatfreunde um Spenden für soziale Zwecke. Außerdem sei vorgesehene, die bis vor einiger Zeit durchgeführte soziale Aktion, Landsleute „drüben“ mit einem Paket zu unterstützen, wieder aufleben zu lassen. Dafür dankt im voraus Magdalena Spengler.

• Und hier nun das Spenden-Konto: Heimatkreis Schneidemühl in Cuxhaven, Stadtparkasse, Konto-Nr. 195 313, Bankleitzahl: 241 500 01.



**Bestanden!** Wer erinnert sich noch an die „Zentnerlast“, die vom Herzen plumpste, als es soweit war? Heimatfreundin Annemarie Rau aus der Bürgerstraße 11 in 2055 Aumühle hat uns dieses Bild geschickt. Von der Abschlußprüfung der Höheren Handelsschule in Schneidemühl am 10. März 1934. Und hier die Namen: 1. Reihe von links: Georg Stanke, Schneidemühl; Gertrud Zuther, Schneidemühl; Charlotte Wojahn, Schneidemühl; Elli Haacke, Schneidemühl; Dorothea Matthee, Schneidemühl; Herta Reetz, Schneidemühl; Oswald Quick, Schneidemühl. 2. Reihe von links: Franz Kinzel, Kreuz; Helmut Wegner, Schneidemühl; Margarete Niemack, Schneidemühl; Annemarie Großklaus, Kottenhammer; Klassenlehrer Dr. Karl Osterwaldt, Schneidemühl; Käte Witt, Schneidemühl; Gustav Kraft, Schneidemühl; Hiltrud Klinge, Krojanke; Dorothea Thielbei, Tütz; Heinz Otto Neumann, Schneidemühl.

## „Illegale Tätigkeit“

Dem Heimatbrief März/April 1988 des Netzekreises in der Pommerschen Landsmannschaft entnehmen wir den nachfolgenden Beitrag:

Herr Udo Leu (fr. Zaskerhütte) hat nunmehr einen eigenen, sog. „Exil-Kreistag Netzekreis im Patenkreis Nordfriesland“ gegründet. Er ist manchem von uns nicht unbekannt durch seine Anträge und Gedankengänge auf den Heimatkreisversammlungen 1985 und 1987 in Husum, die jedoch keinerlei Zustimmung fanden.

Er versendet Aufnahmeanträge mit Fragebogen, wirbt um Mitglieder und verlangt je Mitglied (Einheit) eine sog. Kreisabgabe (Beitrag) bis zu 5,— DM monatlich.

Diese Tätigkeit des Herrn Leu ist illegal. Er kann daher mit seinem „Exil-Kreistag“ auch nicht in die Organisation der Pommerschen Landsmannschaft aufgenommen werden.

• Dazu stellen wir fest:

1. Die Vertretung aller Netzekreisler hüben und drüben ist seit 40 Jahren, ohne Beitrag, allein der Heimatkreis Netzekreis. Er gehört der Pommerschen Landsmannschaft und dem Pommerschen Kreis- und Städte-tag an und ist hinsichtlich seiner Gliederung und Zielsetzung gemäß der Pommerschen Heimatkreisordnung aufgebaut. Damit ist jeder Netzekreisler automatisch Angehöriger des Heimatkreises Netzekreis. Für diesen Heimatkreis Netzekreis hat 1959 der Kreis Husum, dann Nordfriesland die Patenschaft übernommen, die sich hervorragend bewährt hat.

Bisher wurden 14 Patenschaftstreffen im Patenkreise durchgeführt und auf den jeweiligen Heimatkreisversammlungen für vier Jahre der Heimatkreistag (z. Z. 19 Mitglieder) gewählt. Dieser wiederum wählte den Heimatkreisausschuß (Vorsitzenden, Stellvertreter, Heimatkreisbearbeiterin, Schriftführerin und zwei Beisitzer), der die Geschäfte des Heimatkreises führt.

2. Zusätzlich haben wir als juristische Person noch den Verein „Heimatkreismgemeinschaft Netzekreis e. V.“ Er gibt den „Heimatbrief“ heraus und verwaltet zukünftig den „Baustein“ (Wohnanteil) am Pommernzentrum in Lübeck-Travemünde. Die Mitgliedschaft des Vereins erwirbt man als Bezieher des „Heimatbriefes“ oder durch besonderen Antrag.

Auf einer Mitgliederversammlung während des Patenschaftstreffens wird der Vorstand (engerer und erweiterter Vorstand) ebenfalls für vier Jahre gewählt.

Für den Heimatkreis Netzekreis  
Gerhard Pieske  
Vorsitzender des Heimatkreistages

### Du sollst nicht vergessen . . .

„Und seien es kahle Felsen und öde Inseln, und wohnten Armut und Mühe dort mit dir, du mußt das Land ewig liebhaben, denn du bist ein Mensch und sollst nicht vergessen, sondern behalten in deinem Herzen.“

Ernst Moritz Arndt

# „Was ich noch gern wissen möchte . . .“

Fragen, um deren Beantwortung Dr. Hans-Georg Schmeling bittet

## Liebe Deutsch Kroner Landsleute!

Die 685-Jahr-Feier unserer Kreisstadt war wieder einmal eine gute Gelegenheit, Erinnerungen auszutauschen und vergessene Erlebnisse aufzufrischen. Ich danke allen Heimatfreunden, die mich in persönlichen Gesprächen daran teilnehmen ließen. Ich hoffe sehr, daß zahlreiche Festteilnehmer in der kommenden Zeit ihre Erinnerungen auch zu Papier bringen werden, um sie für die nachkommenden Generationen festzuhalten.

Allen Heimatfreunden, die das bisher schon getan und mir geschrieben haben, danke ich dafür ganz herzlich. Auch in den vergangenen vier Wochen gingen wieder zahlreiche interessante Briefe unterschiedlichen Umfangs bei mir ein, angefangen bei kurzen Mitteilungen auf einzelne Fragen bis hin zu einem fünfseitigen Bericht. Ich habe mich sehr darüber gefreut und bitte Sie nochmals um Verständnis, wenn ich Ihnen nicht persönlich geantwortet habe. Es fehlt mir ganz einfach dazu die nötige Zeit. Sie dürfen aber darauf vertrauen, daß ich alle Einsendungen aufmerksam lese, ordne und für das geplante zweite Heimatbuch aufbewahre.

Heute möchte ich Sie nochmals um die Beantwortung einiger Fragen zum Vereinsleben und zur Jahreszeit bitten:

1. Die Vereine in unserem Heimatkreis veranstalteten natürlich auch zahlreiche Feste. Es gab z. B. Schützenfeste, Turnfeste, Regatten, ADAC-Fahrten usw. Wer kann über eine solche Veranstaltung ausführlich berichten?
2. Was wurde in Ihrem Heimatort zur Pflege der Kultur getan? — In Deutsch Krone bestand beispielsweise ein „Verein für Kunst und Wissenschaft“; welche Veranstaltungen führte er durch? Gab es in anderen Orten ähnliche Vereinigungen?
3. Der 1. Mai war auch in unserer Heimat ein besonderer Feiertag. Welche Bräuche waren mit ihm verbunden? Gab es z. B. bei Ihnen einen Maibaum, einen Maikönig bzw. einen Maiprinzen oder ein Maikönigspaar, einen Maikranz oder besonderer Tanzveranstaltungen?
4. Das Sprichwort „Mai, kühl und naß . . .“ ist wohl überall bekannt. Welche ähnlichen Sprüche, Bauern- und Wetterregeln kennen Sie aus Ihrer Jugendzeit?
5. Welche Mai- und Frühlingslieder sangen Sie in Ihrer Jugendzeit? Wann (evtl. bei der Arbeit, in Jugendgruppen, in der Schule)?
6. Sie erinnern sich zweifellos an die vielen Maikäfer, die es früher bei uns gab. Haben Sie die Käfer gesammelt? Zu welchem Zweck (evtl. zum Verkauf? Wer

kauften sie?)? Haben Sie schon mal Maikäfer benutzt, um damit dem Lehrer oder einem Verwandten einen Streich zu spielen? Erzählen Sie bitte davon!

Vielleicht summen auch Sie jetzt leise vor sich hin: „Maikäfer, flieg! Dein Vater ist im Krieg! Deine Mutter ist in Pommernland . . .“

Mit diesen wehmütigen Zeilen möchte ich mich für heute verabschieden und Sie wieder herzlich um Ihre Mitarbeit bitten. Schreiben Sie Ihre Antworten bitte wieder an folgende Adresse:

Dr. Hans-Georg Schmeling  
Städtisches Museum  
3400 Göttingen

## Hupka: Grenzen nicht verharmlosen

Niemand in der Bundesrepublik Deutschland will und darf Grenzen gewaltsam verändern. Es muß aber auch nach dem jeweiligen Charakter der Grenzen gefragt werden. Die in Deutschland gezogenen Grenzlinien sind entgegen dem Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes gewaltsam gezogen. Hier müssen genannt werden: die Mauer mitten in Berlin, die Demarkationslinie zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik, die Oder-Neiße-Linie, die Grenzlinie zwischen dem polnisch und sowjetrussisch beherrschten Teil Ostdeutschlands.

Die Folgen dieser widerrechtlich gezogenen Grenzen sind die Teilung Berlins und Deutschlands, sind die Vertreibung von Millionen Menschen aus ihrer angestammten Heimat und die Annexion von über 100 000 Quadratkilometern deutschen Territoriums. Wer also bereit ist, sich mit diesen Grenzen abzufinden, sie nicht mehr in Frage zu stellen, beugt sich aus freien Stücken dem Unrecht und ist bereit, dieses als Recht anzuerkennen.

Im Deutschlandvertrag von 1952, unterzeichnet von den drei Westmächten und der Bundesrepublik Deutschland, steht der sogenannte Friedensvertragsvorbehalt und dieser besagt, daß erst in einem Friedensvertrag endgültig über Deutschlands Grenzen entschieden werden kann. Im Prinzipienkatalog der KSZE-Schlußakte heißt es, daß die „Grenzen, in Übereinstimmung mit dem Völkerrecht, durch friedliche Mittel und durch Vereinbarung verändert werden können“.

Dies schrieb jetzt der frühere Bundestagsabgeordnete Herbert Hupka in den „Gesamtdeutschen Nachrichten und Kommentaren“.

## Spenden an den Heimatkreis Deutsch Krone

Steuerbegünstigte Spenden an den Heimatkreis Deutsch Krone (für soziale, kulturelle und wissenschaftliche Zwecke, beispielsweise für die Heimattstuben und die Schulvereinigungen) bitte auf das folgende Konto:

• „Deutsch Kroner Heimathaus in Bad Essen e. V.“ — Kreissparkasse Bad Essen, Konto-Nr. 2 020 022 (BLZ 265 501 05).

Spendenquittungen werden ausgestellt durch Max Brose, Engelsburgstraße 4, 4620 Castrop-Rauxel, Telefon 0 23 05/3 10 83.

## Neue Anschriften Deutsch Krone

Schuldt, Erika, geb. Stelter (Machlin), 7049 Steinenbronn, Seestr. 1—4. Heimann, Edeltraut (Machlin), DDR 2021 Hermannshöhe, Dorfstr. 31. Raske, Günter, Polizeibeamter (Schloppe), 3016 Seelze 2 (Letter), Wilhelm-Busch-Str. 6, Tel. 05 11/40 36 52.

## Schneidemühl

Erika Ziggel (Koschütz, Mühlenweg 4), 4800 Bielefeld 17, Spannbrink 28b/Lewin. — Ernst Knaust (Gartenstr. 18), 3352 einbeck, Altendorfer Str. 31.

## Goldene Hochzeit

Goldene Hochzeit feierten am 2. April Adalbert Doege, langjähriger Hauptschriftleiter des Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbriefes, und Ehefrau Else, geb. Fenske (Schloppe), in 2410 Mölln, Hirschgraben 27. Nachträglich herzliche Glückwünsche!

\*

Am 11. Juli feiern Franz Radunz und Ehefrau Magdalena, geb. Quast (Berliner 19), in 3420 Herzberg, Am Edelhof 6, ihre goldene Hochzeit.

## Du mußt an Deutschland glauben

Du mußt an Deutschland glauben so fest und klar und rein, so wie du glaubst an die Sonne, den Mond und den Sonnenschein.

Du mußt an Deutschland glauben, als wäre Deutschland du, so wie du glaubst, deine Seele strebe dem Ewigen zu.

Du mußt an Deutschland glauben, sonst lebst du nur dem Tod, und mußt mit Deutschland ringen bis an das Morgenrot.

Du mußt an Deutschland glauben, daß es das Deine sei und daß es nicht vergessen, was Gott ihm zugemessen: Daß es das Eine sei!

Hermann Claudius

# Von Mensch zu Mensch

## Gespräche von und mit Margarete Jung

### Liebe Heimatfreunde!

*„Der Mai ist gekommen, und im Briefkasten wieder eine neue, von vielen Lesern so besonders erwartete Heimatzeitung. Aber meine vier ersten Worte sind auch der Anfang des wohl bekanntesten Frühlingsliedes, das wir in der Schulzeit so oft sangen und uns lebenslänglich begleitet. Wir hier in meinem Wohnort Gehrden bei Hannover haben eine besondere Beziehung zu diesem schönen Lied. Der Komponist, Pfarrer Justus Lyra (1822—1882), wohnte und wirkte in seinen letzten vier Lebensjahren hier in Gehrden. Sein Grab ist auf unserem Friedhof erhalten, eine Gedächtnistafel ist an unserem Pfarrhaus angebracht, und an jedem 30. April abends versammeln sich Gehrdenner, Gesangsvereine, Pastoren und halten eine Gedächtnisfeier. Gemeinsam wird dann immer mit diesem Lied der Mai begrüßt.“*

*Wandspruch  
am Rathaus Zell/Mosel*

Gerda Rüger, Fichtenstraße 68 a, 4220 Dinslaken (früher Jastrow, Wurtstr. 20) schickte ein Heimatlied von Jastrow: „Meine Heimatstadt“, Verfasser: H. Drewnz, Hauptlehrer, Herbst 1925; 1926 in der Jastrower Zeitung gedruckt. „Ich bitte Sie sehr herzlich, dieses Gedicht in unserer Heimatzeitung erscheinen zu lassen. Es wird sicher vielen Jastrowern viel Freude bereiten.“

Elsbeth Janetzke, geb. Mählau, meldet ein Henkendorfer Treffen (19.—21. 8. 1988) in 6228 Eltville/Rhein an. Ihre Zeilen dazu werden unter der Rubrik Termine gesondert abgedruckt zu lesen sein. Heimatfreundin Janetzke war von 1937 bis 1944 Lehrerin in Henkendorf. Ihre jetzige Anschrift lautet: Knatenser Weg 8, 3062 Bückeberg.

Hermann Giese aus Rinteln/Weser schreibt: „Meinen 80. Geburtstag haben wir schön mit Verwandten und Heimatfreunden im Haus Dt. Krone in Bad Rothenfelde gefeiert. Dr. Ernst Steffen, Piehl und unsere jüngste Tochter hielten ergreifende Reden. Alle waren von dem Haus begeistert, das sich für solche Gelegenheiten direkt anbietet.“

Magdalena Gerth, Dresdener Straße 29, 5787 Olsberg 1, schreibt: „Bei der Beerdigung von Johannes Lange sagte mein Bruder Alois am offenen Grab, als er den Sarg mit Erde von seinem Gutsland bestreute: „Lieber Hans! Mit dieser Breitensteiner Heimaterde, die Du viele Jahre gehegt und gepflegt hast, sollst Du nun, fern der Scholle, im Olsberger Gottesacker ruhen.“

Kennzeichnend für Dein Leben waren stets die Worte des alten Landmanns an seinen Sohn: Üb' immer Treu und Redlichkeit bis an Dein kühles Grab und weiche keinen Fingerbreit von Gottes Wegen ab. Dann suchen Enkel Deine Gruft und weinen Tränen drauf, und Sommerblumen voll von Duft blühen aus den Tränen auf (erste und letzte Strophe). In diesem Sinne gelebt, schenkt Dir unser lieber Herrgott sicher seinen ewigen Frieden. Ihn wünsche ich Dir auch von ganzem Herzen als Dein alter Heimatfreund!“

Das Fest der

## goldenen Hochzeit

feiern am 29. Mai 88  
die Eheleute

**Max Neumann**

(früher Lubsdorf)

**Agnes Neumann**

geb. Riebschläger (früher Ruschendorf)

jetzt wohnhaft

463 Bochum 1, Braunsberger Straße 9

Lothar Doege, Teutonenstr. 43, 5303 Bornheim 2 (früher Schloppe), schreibt: „Vielleicht ist der Beitrag aus: ‚Mitteilungen des Sudetendeutschen Priesterwerkes‘ vom Juni 1986 geeignet, im Heimatbrief veröffentlicht zu werden. Ich danke ganz besonders für diese Sendung, ist sie doch für uns Vertriebene lesenswert und aufklärungsreich. Der Länge des Artikels wegen kann ich nur einige Abschnitte verkürzt verwenden, bin aber gern bereit, auf Wunsch eine Fotokopie des ganzen Berichtes zuzusenden.“

Wie bedeutsam können Aussagen auf Briefmarken sein und wie wichtig werden sie genommen! Es geht um die Sonderbriefmarke (1985) „40 Jahre Eingliederung heimatvertriebener Deutscher“ und die Tatsache der Eingliederung von immerhin über 12 Millionen Deutscher, die ihre Heimat infolge des Krieges verlassen mußten. Dazu der polnische Regierungssprecher gegenüber der Bundesrepublik und dem Weltpostverein: „Wir protestieren gegen den Ausdruck ‚Vertriebene‘. Es gab keine Vertreibung; man darf das Wort nicht für die Umsiedlung der deutschen Bevölkerung verwenden, die nicht nur in Polen, sondern in ganz Europa in den Jahren 1945 bis 1949 gemäß den Beschlüssen von Potsdam und den dazugehörigen Ausführungsvereinbarungen stattfand. Es handelte sich um eine Umsied-

## Programm-Fahrplan für die Schlopper

Am Tage Christi Himmelfahrt, dem 12. Mai, und am darauf folgenden Freitag, 13. Mai, findet in Bad Essen im Kurhotel Höger der „Schlopper Treff '88“ statt. Und hier nun das Programm, wobei in dem einen oder anderen Punkt noch Änderungen möglich sein können:

### ● 12. Mai:

10 Uhr 1. Begrüßung der Heimatfreunde und Gäste, 2. Wir gedenken der Toten, 3. Mitteilungen und Hinweise, 4. Schlopper Lied

12 Uhr Gemeinsame Mittagstafel im „Kurhotel Höger“; anschl. muntere Plauderei  
20 Uhr **Tanz** es spielt und singt für Sie ein Alleinunterhalter — Ende???

### ● 13. Mai:

10 Uhr Dia-Vorführung: „Schloppe und Umgebung“; Mittagspause

16 Uhr Kaffeeplausch im Haus Deutsch Krone

20 Uhr Ausklang des Treffs im „Kurhotel Höger“

## Solange

### Neid ist . . .

Es gibt keinen Frieden — solange dein Herz voller Neid ist, solange dein Auge scheel auf andere guckt, solange deine Hände nach den Gütern der anderen greifen, solange deine Zunge böse Worte spricht, solange deine Ohren auf Klage aus sind, solange deine Absichten keine selbstlosen sind. Es gibt keinen Frieden — solange du nicht im kleinen bereit bist, Frieden zu halten, und für den Frieden im großen das beiträgt, was andere von dir erwarten.

Adalbert Ludwig Balling

lungsmaßnahme auf der Grundlage des Völkerrechts.“ Folgeerscheinung: Mit dieser Marke frankierte Sendungen wurden zurückgeschickt (im Erscheinungsjahr 3000 von Polen, 44 000 von der DDR). Auch durch die Dauerserie „Deutsche Bauwerke aus 12 Jahrhunderten“ (Stettin, Dresden, Treptow, Königsberg, Löwenberg) wurde das Mißfallen der östlichen Postverwaltungen hervorgerufen und als revanchistisch an den Absender zurückgeschickt. Aber weder die DDR noch Polen zeigten sich zimperlich bei den Motiven ihrer Briefmarken „Zehn Jahre antifaschistischer Schutzwall (Berliner Mauer)“ oder zwei Dutzend Briefmarken, in den letzten Jahren herausgebracht, in dem die „neuen polnischen Westgebiete“ als „urpolnische Länder“ reklamiert wurden oder die deutschen Ostgebiete, mit polnischen Namen versehen, kurz und bündig beschriftet waren: „Hier waren wir, sind wir und werden wir sein.“ Die Sudetendeutsche Landsmannschaft bat die Deutsche Bundespost, mehr Sonderbriefmarken mit ostdeutschen Motiven vorzusehen.

Sonnige, warme Maitage!

Heimatliche Grüße

Eure Margarete Jung

## Deutsch Kroner Glückwunschecke

- 91 Jahre:** Am 15. 6. Elisabeth Schulz, „Schwester Bonaventura“ (Schloppe), 6238 Hofheim/Ts., Altenheim „Haus Maria Elisabeth“, Rödersteinweg 6.
- 90 Jahre:** Am 8. 6. Elisabeth Jaster, geb. Freyer (Zippnow), 5590 Cochem, Bergestr. 57. — Am 30. 5. Albertine Krüger (Jastrow, Adolf-Hitler-Str.), 5300 Bad Godesberg, Breslauer Str. 4 b/To. Fam. Gisela Wollermann. — Am 12. 6. Anna Mielke, geb. Konitzer (Rose), 5472 Plaidt, Sonnenland 26b/So. Johannes.
- 88 Jahre:** Am 1. 6. Maria Buske, geb. Dobberstein (Mehlgast), 4292 Rhedé, Friedland 6. — Am 17. 5. Martha Dziwulski, geb. Garnitz (Dt. Krone), 4540 Lenge- rich, Margaretensiedlung 7. — Am 17. 5. Maria Polzin, geb. Brieske (Freudenfier), 4079 Rommerskirchen, Ingendorfer Weg 14.
- 87 Jahre:** Am 23. 5. Rudolf Brudler (Koschütz, Jastrower 16), 4993 Rahden-Kleindorf, Lehmförder 142. — Am 23. 5. Margarete Dahlke, geb. Schmidt (Schierstr. 2), 4100 Duisburg, Wahnheimer Str. 299, bei Tochterfam. Werner Embers. — Am 22. 5. Fritz Welke (Groß Wittenberg), 4470 Meppen, „Marienhäus“ Ludwigstr. 1.
- 86 Jahre:** Am 22. 5. Elisabeth Bloch, geb. Arndt (Schloppe), 5000 Köln 60, Steinberger Str. 14.
- 85 Jahre:** Am 24. 5. Aloys Gesse (Jastrow), DDR 1156 Berlin, Paul-Zobel-Str. 16. — Am 30. 5. Walter Schendel (Königsberger 38), 5000 Köln 90, Parkstr. 49. — Am 1. 6. Ob.-Stud. a. D. Erich Furchtbar (Dt. Krone), 8751 Mespelbrunn-Hessenthal, Wacholderstr. 35. — Am 31. 5. Alois Misiak (Königsberger), 2190 Cuxhaven 13, Von-der-Kleist-Str. 18. — Am 1. 6. Margarete Jahn (Klausdorf), 6507 Ingelheim, Zuckerberg 17. — Am 11. 6. Gertrud Semrau (Kramske), 2358 Steenkamp 35. — Am 16. 5. Paula Persike, geb. Faust (Tütz), DDR 1303 Finowfurt, Flößerstr. 13. — Am 17. 5. Schmiedemstr. Max Lüdtke (Rederitz), 5553 Zeltingen-Rachtig, Bahnhofstr. 1. — Am 14. 6. Theresia Zeggel, geb. Wiese (Eichfier), 2280 Westerland, Danziger Str. 4. — Am 31. 5. Erwin Rudow (Berliner 37), 8071 Ingolstadt-Spitalhof, Hans-Denck-Str. 56.
- 84 Jahre:** Am 31. 5. Anna Zopick, geb. Riebschläger (Ritterstr.), 5601 Gruiten, Haudigweg 21. — Am 3. 6. Joh. Grünke (Walter-Kleemann-Str. 23), 4150 Krefeld 1, Stüchtnenstr. 58. — Am 5. 6. Alois Manthey (Tütz-Abb.), 5300 Bonn-Godesberg, Truchseßstr. 15. — Am 23. 5. Bruno Lipke (Heinrich 2), 6795 Kindsbach/Pfalz, Wiesenstr. 17. — Am 13. 6. Herta Krüger, geb. Discher (Hasenberg), 2081 Appen-Etz, Siedlungsweg 33. — Am 22. 5. Hedwig Bachmann, geb. Klawun (Rederitz), 2350 Neumünster, Vice- linstr. 13.
- 83 Jahre:** Am 27. 5. Stellmacherstr. Franz Garske (Marzdorf), 5600 Wuppertal 2, Helgoländer Str. 22. — Am 28. 5. Margarete Petersohn, geb. Jablonski (Königsberger 9), 2190 Cuxhaven, Papenstr. 110. — Am 2. 6. Anni Pohl (Wilhelmhorst), 3000 Hannover, Gr. Düwel 34. — Am 15. 6. Beate Koblitz, geb. Steinke (Schneidemüller), 5333 Niederdollendorf, Kronprinzenstr. 3. — Am 25. 5. Angela Weber, geb. Doege (Lebehne), 3500 Kassel, Pattenkofferstr. 3. — Am 11. 6. Paul Wagner (Rose), DDR 2031 Verchen.
- 82 Jahre:** Am 23. 5. Antonia Willi, geb. Klatt (Neu-Strahlenberg), 7200 Tuttlingen, Konzenbergstr. 28. — Am 30. 5. Maria Wendt (Schulzendorf), 5982 Neuenrade, Wemensiepen 43. — Am 10. 6. Johannes Kerl (Freudenfier), 4700 Hamm, Starenschleife 34. — Am 12. 6. Paul Krüger (Tütz, Feldstr. 12), 5161 Gürzenich, Am Lindchen 14. — Am 14. 6. Walter Ücker (Märk. Friedland), 2400 Lübeck-Kücknitz, Josefplatz 13. — Am 24. 5. Leo Manthey (Rederitz), 3200 Hildesheim, Hinter dem Schilde 37.
- 81 Jahre:** Am 27. 5. Anna Schmidt, geb. Polzin (Dt. Krone), 4000 Düsseldorf, Harfstr. 59. — Am 31. 5. Paul Quade (Mehlgast), 5402 Treiskarden 2, Unter den Weinbergen 11.
- 80 Jahre:** Am 28. 5. Ob.-Reg.-Rat a. D. Kurt Venzlaff (Dt. Krone), 5657 Haan, Jägerstr. 28. — Am 31. 5. Herta Zank (Märk. Friedland), 1000 Berlin 44, Sonnenallee 92. — Am 12. 6. Johannes Heyers (Zippnow 27), DDR Schwerin, Platz der Jugend 7. — Am 28. 5. Gerda Rüger, geb. Winkler (Machlin), 4220 Dinslaken, Fichtenstr. 68a. — Am 14. 6. Margarete Tetzlaff, geb. Ziebarth (Tütz), 1000 Berlin 13, Heckendamm 283 i. — Am 7. 6. Hildegard Blankenburg, geb. Bethke (Färber 4, Schlageter 3), 2083 Halstenbek, Poststr. 20. — Am 15. 6. Hildegard Post, geb. Göhlich (Dt. Krone), DDR 7543 Lübbenau, Friedr.-Engels-Str. 2.
- 79 Jahre:** Am 23. 5. Hedwig Pockrandt, geb. Teske (Mellentin), 3000 Hannover-Miesburg, Wilhelm-Busch-Str. 48. — Am 15. 6. Fritz Bammas (Schloppe), 2906 Wardenburg-Südmoslesfehn, Korsorstr. 98. — Am 10. 6. Alwine Lempe, geb. Schauer (Scharnhorstring 8), 4044 Kaarst 2, Höhenweg 15, beim Sohn Gerhard. — Am 20. 5. Felicitas Wohlfahrt, geb. Klatt (Tütz, Schloppe), 5600 Wuppertal 1, Norkshäuschen 147. — Am 13. 6. Maria Kühn, geb. Ritter (Hindenburg 6), 7210 Rottweil, Zimmernstr. 61.
- 78 Jahre:** Am 29. 5. Ingeborg Nass, geb. Feist (Märk. Friedland), 2300 Kiel, Waitzstr. 86. — Am 9. 6. Gerda Wiese, geb. Haack (Dt. Krone), 2300 Kiel, Pestalozzistr. 54. — Am 24. 5. Gertrud
- 77 Jahre:** Am 26. 5. Waltraud Stoppenbrink (Jastrow), 4979 Löhne 3, Goethestr. 39. — Am 26. 5. Gisela von Tesmar, geb. Preuß (Dt. Krone), 2280 Westerland/Sylt, Strandstr. 22, App. 74. — Am 26. 5. Erich Bartel (Märk. Friedland), DDR 2900 Wittenberge, E.-Thälmann-Str. 3. — Am 27. 5. Johannes Riebschläger (Knakendorf), 4950 Minden, Alte Hansbergertorstr. 12. — Am 30. 5. Dr. Ernst Steffen (Dt. Krone), 2000 Hamburg 13, Rothenbaumchaussee 55. — Am 3. 6. Elfriede Quast, geb. Adler (Märk. Friedland), 3051 Hohnhorst 2. — Am 8.6. Willi Thiede (Märk. Friedland), 3354 Dassel, Alterbachstr. 1. — Am 9. 6. Ob.-Stud.-Rat a. D. Alois Teske (Quiram), 3100 Celle, Bauerkamp 3. — Am 15. 6. Bäckerst. Martin Warnke (Lebehne), 4040 Neuß, Dreikönigstr. 16. — Am 18. 5. Hedwig Liske, geb. Krenz (Kronen 13), 4600 Dortmund, Leopoldstr. 11. — Am 7. 6. Joachim Ritter (Rosenfelde), Leviston-Minnesota, USA.
- 76 Jahre:** Am 17. 5. Anna Ciesilski, geb. Manthes (Flottstr. 7), DDR 2031 Verchen. — Am 23. 5. Lieselotte Pehnack, geb. Niepen (Trift 23), 4018 Langenfeld 3, Karl-Sonnenschein-Weg 25. — Am 1. 6. Erna Mach, geb. Hagedorn (Tütz), 3160 Lehrte, Arndtstr. 10. — Am 2. 6. Margot Busch, geb. Maßwarb (Hohenstein-Marquardsthal), 3250 Holtensen/Hamel 8, Hoyastr. 10. — Am 10. 6. Horst Nelius (A.-H.-Str. 15), 2060 Oldesloe, Sülzberg 7. — Am 14. 6. Klara Schulz, geb. Fiebing (Märk. Friedland), 4400 Münster, Althoffstr. 84. — Am 17. 5. Herta Tetzlaff, geb. Polzin (Mellentin), 2740 Bremervörde, Waldstr. 79. — Am 17. 5. Erika Tuczek, geb. Sandt (Hindenburg 5), 6340 Dillenburg, Am Forstdenkmal 2. — Am 21. 5. Frieda Lieske, geb. Wilk (Brenckenhoff 36), 4100 Duisburg 18, Friedrich-Ebert-Str. 15.
- 75 Jahre:** Am 17. 5. Geistl. Rat i. R. Eduard Mellenthin (Schlageter 23), 6990 Bad Mergentheim, Kolpingstr. 14. — Am 17. 5. Günther Rossow (Berliner 23), 8592 Wunsiedel, Bergstr. 11. — Am 28. 5. Angelika Donner, geb. Hellweger (Abbau 10), 1000 Berlin 62, Meiningerstr. 9. — Am 16. 5. Alfred Ost (Kattun), 2070 Ahrensburg, Gustav-Delle-Str. 11a. — Am 28. 5. Anna Catharina Karau, geb. Klatt (Tütz-Schloppe), 5600 Wuppertal 1, Norkshäuschen 147. — Am 29. 5. Ulrich Brauer (Karlsruhe), 5828 Ennepetal, Milspe, Fichtenstr. 11. — Am 3. 6. Antonie Kalbus, geb. Hohensee (Birken 6), 4230 Wesel, Ritzensteinstr. 31. — Am 27. 5. Beda Bleck, geb. Steinke (Zippnow), 3057 Neustadt 1, Heinrich-Harms-Weg 2.
- 74 Jahre:** Am 17. 5. Elisabeth Kube, geb. Falkenberg (Friedrich 3), 4400 Münster, Falkenberg 25. — Am 8. 6. Günter Deuter

(König 46), 2000 Hamburg 67, Groten Hoff 17. — Am 15. 6. Jutta **Meißner**, geb. Kolbow (Hindenburg 16), 4930 Detmold-Hiddesen, Römerweg 9, Wohnstift Augustinum. — Am 22. 5. Helene **Gerken**, geb. Lange (Stranz), 4100 Duisburg 1, Grabenstr. 86. — Am 4. 6. Else **Kadritzke**, geb. Paubandt (Heimstättenweg 25c), 2420 Eutin, Holstenstr. 54.

**73 Jahre:** Am 17. 5. Irmgard **Böhme**, geb. Aßmann (Litzmann 11), 4000 Düsseldorf 1, Brehmstr. 43a. — Am 20. 5. Margarete **Tetzlaff**, geb. Buske (Lubsdorf), 5000 Köln 40, Unter Gottes Gnaden 117. — Am 11. 6. Hildegund **Neumann**, geb. Polzin (Berliner 3), 2853 Midlum-Bremerhaven. — Am 18. 5. Luise **Ströder**, geb. Steves (Mellentin, Freigut), 8700 Würzburg, Schlesigerstr. 22.

**72 Jahre:** Am 18. 5. Maria **Will**, geb. Will (Lubsdorf), 4650 Gelsenkirchen-Horst, Turfstr. 14. — Am 23. 5. Agnes **Hinz**, geb. Schur (Freudenfrier), 5248 Wissen, Sieg, Buchenstr. 5. — Am 8. 6. Elfriede **Wannert**, geb. Runge (Trift 7), 8500 Nürnberg, Wettersteinstr. 54. — Am 9. 6. Paul **Pathun** (Königsberger), 5880 Lüdenscheid, Asenberg 64. — Am 5. 6. Jacob **Müller** (Hoffstädt-Döberitzfelde), 2444 Heringsdorf, Holst., Brokoernring 23.

## Hier gratuliert Schneidemühl . . .

**102 Jahre:** Am 6. 6. Frieda **Meister**, geb. Hoffmann (Zeughaus 7), 1000 Berlin 41, Klingsorstr. 84.

**93 Jahre:** Am 11. 6. Oberl. i. R. Lotte **Seemann** (Rüster 25), 2178 Otterndorf, Bahnhofstr. 1.

**91 Jahre:** Am 1. 6. Otto **Stelter** (Brau 25), 7614 Gengenbach, Mattenhofweg 4. — Am 9. 6. Gertrud **Buchwald** (Bromberger 44), 8070 Ingolstadt, Willibaldstr. 7. — Am 16. 6. Helene **Schmidt**, geb. Kowalski (Bromberger Platz 1), 6690 St. Wendel/Saar, Maler-Lauer-Str. 18.

**90 Jahre:** Am 2. 6. Helene **Mielke**, geb. Garnitz (Koschützer 15), 4540 Lengerich, Bahnhofstr. 104. — Am 14. 6. Johann-Hinrich **Buck** (Wirsitzer 9), 2170 Hemmoor-Basbek, Bahnhofstr. 9.

**89 Jahre:** Am 11. 6. Ernst **Ziebarth** (Königsblicker 84), 2800 Bremen 41, Hermann-Freese-Str. 49. — Am 21. 6. Martha **Gafri**, geb. Nikolai (Grabauer 17), 5300 Bonn 1, Sebastianstr. 180, Altenheim St. Paulus. — Am 22. 6. Margarethe **Buchholz**, geb. Krüger (Acker 46 u. Bismarck 8), 1000 Berlin 33, Spilstr. 3. — Am 10. 6. Martha **Weigert**, geb. Engel (Ziegelstr. 71), 3000 Hannover 21, Hogrefestr. 35.

**87 Jahre:** Am 10. 6. Franz **Born** (Sem. 19/20), 2803 Kirchweyhe, Bahnhofstr. 54. — Am 18. 6. Margarethe **Schwarzrock**, geb. Krüger (Mittel 6), 2000 Hamburg 61, Lerchenkamp 5. — Am 6. 6. Charlotte **Schmidt** (Bromberger 18), 4800 Bielefeld, Meinderstr. 18 B.

**71 Jahre:** Am 17. 5. Frieda **Roepke** (Machlin), 5090 Leverkusen 3, Görplitzerstr. 24c. — Am 18. 5. Erna **Karuhn**, geb. Thom (Jastrow), 2000 Hamburg 70, Sonnenweg 17b. — Am 1. 6. Anni **Fey**, geb. Fierke (Litzmann 3), 5200 Bad Godesberg, An der Nesselburg 27. — Am 2. 6. Marga **Lucas**, geb. Hennig (Friedrich 1), 2400 Lübeck, Brahmstr. 6b. — Am 14. 6. Elly **Peetsch**, geb. Erben (Königsberger 50), 7800 Freiburg, Eichhelde 59. — Am 20. 5. Irmgard **Dietrich** (Jastrow), 1000 Berlin 62, Fritz-Elsas-Str. 17. — Am 7. 6. Frieda **Neuenfeldt**, geb. Hackbarth (Post 10), 5300 Bonn, Renoisstr. 20; dgl. Annetarie **Hackbarth**, 5300 Bonn-Endenich, Schledenerstr. 2.

**70 Jahre:** Am 17. 5. Lehn. i. R. Agnes **Lange** (Abba 75), 2330 Eckernförde, Domstag. 73. — Am 19. 5. Gerhard **Heske** (Jastrow), 2000 Hamburg 61, Misburger Mühlenweg 73. — Am 19. 5. Gerhard **Sottmeier** (Berliner 22), 6457 Maintal 1, Hermann-Löns-Str. 9. — Am 26. 5. Siegfried **Steffen** (Tütz), 3220 Alfeld, Leine, An der Dohnser Schule 3. — Am 27. 5. Martha **Blieske**, geb. Jendreyczak (Streit 17 u. Zippnow), 2000 Hamburg 90, Konsul-Renk-Str. 3. — Am 3. 6. Christel **Thomas**, geb. Nitz (Berliner 30, Markgrafen 13), 6100 Darmstadt, Soder Str. 50.

**86 Jahre:** Am 9. 6. Herta **Bindseil**, geb. Schulz (Heimstätten 22), 1000 Berlin 20, Wilhelmshavener Str. 7. — Am 7. 6. Irma **Flachshaar** (Wiesenstr. 42), 2800 Bremen 1, Riekestr. 2, Sen.-Wohnzentrum App. 133.

**85 Jahre:** Am 2. 6. Paul **Rosenspieß** (Budde), 4422 Ahaus, Wessumer Str. 5. — Am 16. 6. Artur **Ritter** (Westend 50), 2433 Grömitz 2, Klosterseeweg 6. — Am 20. 6. Frieda **Bartz**, geb. Pomplun (Plöttker 33), 3500 Kassel, Fichtnerstr. 30. — Am 29. 6. Marie **Ristau**, geb. Tetzlaff (Dreier 8), 8721 Geldersheim 36.

**84 Jahre:** Am 3. 6. Johannes **Grühnke** (Rüster 13 u. Dt. Krone), 4150 Krefeld 1, Peter-Lauten-Str. 58. — Am 17. 6. Elise **Schmidt**, geb. Wagner (Acker 26), 1000 Berlin 33, Dillenburgstr. 62/2. — Am 17. 6. Erich **Wiesner** (Sem. 21/24), 2217 Kellinghusen, Poggfried 4. — Am 24. 6. Willy **Moll** (Bahnhof), 3100 Celle, Neumarkt 6. — Am 6. 6. Anna **Ziebarth**, geb. Wiese (Martin 45), 4709 Bergkamen, Pfalzstr. 70.

**83 Jahre:** Am 13. 6. Elsbeth **Ketelsen**, geb. Kirstein, verw. Fuchs (Küddow 6, Berlin u. Meißen), 2300 Kiel 1, Adolfstr. 50. — Am 20. 6. Willi **Helfer** (Gatte Charlotte Krenz, Kösliner 40 u. Berlin), 3380 Goslar, Görgweg 4. — Am 20. 6. Erich **Sasse** (Albrecht 17), 5800 Hagen, Ascherothstr. 58. — Am 20. 6. Johannes **Lange** (Schmiede 6), 7710 Donaueschingen, Am

Altweg 6. — Am 20. 6. Anna **Tödter**, geb. Engel, verw. Bronkalla (Eichen 25), 3000 Hannover 61, Am Birkenwäldchen 52. — Am 21. 6. Ruth **Loewe**, geb. Gerson (Alte Bhf.), 502 North-Crest, 44 Abel-Road-Berea, Johannesburg, Südafrika. — Am 22. 6. Dr. med. Margot **Thinius**, geb. Hippler (Plöttker), 4400 Münster, Telemannstr. 10. — Am 27. 6. Erich **Golz** (Plöttker 59), 5600 Wuppertal 2, Ehrenstr. 8.

**82 Jahre:** Am 1. 6. Ottheinrich **Heubner** (Ringstr. 45 u. Königsblicker), 4000 Düsseldorf, Weißenburgstr. 69. — Am 13. 6. Margot **Kraemer**, geb. Teuffel (Posener 18, 2060 Bad Oldesloe, Finkenweg 46. — Am 23. 6. Bruno **Schwan** (Bismarck 8 u. Tucheler 18), 4544 Ladbergen, Linnenkampstr. 60.

**81 Jahre:** Am 4. 6. Marta **Bottin**, geb. Horn (Zeughaus 7), 5000 Köln-Delbrück, Berg-Gladbacher Str. 999. — Am 4. 6. Erich **Schultz** (Hasselort), DDR 27 Schwerin, Gr. Dreesch, Wittenberger Str. 17. — Am 5. 6. Emil **Rehfeld** (Rüster 3), 3001 Hannover-Vimhorst, Bruno-Leddin-Str. 10. — Am 10. 6. Felicitas **Wagner**, (Goethering 18), 6415 Petersberg 1, Karlsbader Str. 23. — Am 14. 6. Maria **Lehmann**, geb. Lukowski (Milch 7, Farb-Gesch. Friedrich 37), 2000 Norderstedt, Alter Kirchenweg 28 B. — Am 26. 6. Käte **Zackor**, geb. Massat (Bromberger Str. 52), DDR 701 Leipzig, Balzac-Str. 1. — Am 27. 6. Lucia **Canis** (Baggen 8), 1000 Berlin 41, Kniephofstr. 26. — Am 28. 6. Magdalene **Kühn**, geb. Kluck (Jäger 17), 3100 Westercelle, Naderberg 22.

**80 Jahre:** Am 1. 6. Angela **Beyer** (Gönner 2), 6484 Linsengericht 1, Feldstr. 7. — Am 5. 6. Bruno **Martenka** (Gr. Kirchen 9, I. R. 4), 3000 Hannover 1, Weimarer Allee 12. — Am 20. 5. Werner **Hoffmann** (Markt 3), 4800 Bielefeld 13, Maraneweg 2 (Altersheim Emmaus).

**79 Jahre:** Am 12. 6. Eldfriede **Köpp**, geb. Moll (Bromberger 19), 2000 Hamburg 13, Binderstr. 15. — Am 15. 6. Dr. med. Magda **Tesmer** (Baggenweg 2), 7808 Waldkirch, Rappeneckstr. 16. — Am 25. 6., Käthe **Klotzsch-Fiehn**, geb. Schmidt (Garten 1), 2120 Lüneburg, Mittelfeld 11. — Am 30. 6. Erna **Karow** (Schmiedestr. 17 u. Bismarckstr. 32), 2223 Meldorf, Mittelweg 5.

**78 Jahre:** Am 4. 6. Helene **Kosow** (?), 1000 Berlin 41, Körnerstr. 55. — Am 4. 6. Kurt **Schmidt** (Gatte Frieda Raatz, Am Sportplatz 9), 1000 Berlin 51, Waldstr. 11. — Am 7. 6. Anna **Koniszewski** (Königsblicker 22), 5300 Bonn 1, Schmittstr. 33. — Am 14. 6. Anneliese **Krause**, geb. Braun (Berliner 61 u. Neustettin), 7100 Heilbronn, Lenastr. 7. — Am 15. 6. Luise **Blachowski**, geb. Fiek (Ziegel 45, König 75 u. Woldenberg), 2260 Niebüll, Alwin-Lensch-Str. 70. — Am 26. 6. Kurt **Meichler**, (Jahnstr. 6), 2353 Nortorf, Danziger Str. 1a. — Am 14. 6. Alfons **Quast** (Altze Bahnhof 7), 4441 Wettringen, Tie-Esch 17. — Am 14.5. Anna **Schulz**, (Reichsschülerheim), 4630 Bochum, Dellwigstr. 6

**77 Jahre:** Am 3. 6. Max **Primus** (Berliner 81), 4415 Sendenhorst, Gerhart-Hauptmann-Str. 14. — Am 7. 6. Herbert **Nehring** (Selgenau), 2071 Oetjendorf ü. Trittau. — Am 17. 6. Kurt **Zager** (Garten 50), 2401 Gr. Grönu, St. Hubertus 15. — Am 18. 6. Heinrich **Schulz** (Wieland 12), 4811 Oerlinghausen, Grüte 5. — Am 19. 6. Käthe **Smolka**, geb. Goertz (Goethering 11), 5810 Witten-Annen, Schellingstr. 6. — Am 27. 6. Erika **Kaufka**, geb. Patzwahl (Gnesener 7 u. Albrecht 94), 1000 Berlin 45, Ostpreußendamm 57c. — Am 29. 6. Ernst **Bartz**, (Bäcker 6 u. Küddowtal 55), 7461 Dotternhausen, Mozartstr. 9. — Am 29. 6. Käthe **Heil**, geb. Gerlach (Breite 49), 5550 Bernkastel, Im Weierfeld 15. — Am 10. 6. Margarete **Ruck**, geb. Henschel (Friedrich 24a), 4100 Duisburg-Meiderich, Nombacher Str. 41. — Am 24. 6. Anna **Karger**, geb. Roder (Teich 1), DDR 6401 Rabenaußig, Melcherberger Str. 11. — Am 28. 6. Eleonore **Schmidt**, geb. Volkmann (Gartenstr. 60), 3500 Kassel, Hansteinstr. 17.

**76 Jahre:** Am 2. 6. Ida **Schmidt**, geb. Nast (Schützen 185), 2160 Stade, Voßkuhl 2. — Am 20. 6. Fr. Eva **Kung** (Alte Bhf. 28), 1000 Berlin 45, Morgensternstr. 4, Haus T/II. — Am 25. 6. Edith **Lange**, geb. Meißner (Berliner 59), 3200 Hildesheim 5, An der Beeke 2. — Am 14. 6. Klara **Schulz**, geb. Fiebing (Schönlanker 88), 4400 Münster, Am Berler Kamp 42.

**75 Jahre:** Am 12. 6. Max **Martenka** (Schmiede 17), 2072 Jersbek, Lange Reihe 82. — Am 14. 6. Gertrud **Senftleben**, (Berliner 75 u. Brauer 28), 2056 Glinde, An der Au 12b. — Am 19. 6. Elisabeth **Steinke**, geb. Raddatz (Grenzmarkgruppe München), 8000 München 45, Linkstr. 31. — Am 2. 5. Elisabeth **Buske**, geb. Kowalczyk (Kiebitzbrucherweg 22), DDR 3500 Stendal a, Stavenstr. 1.

**74 Jahre:** Am 10. 6. Dr. Johannes **Greh** (Schrotzer 24), Benidorm-Alicante, Europa Garten 12-AZ, Spanien. — Am 15. 6. Fr. Elisabeth **Janetzke**, geb. Mähla (Rüster 33), 3062 Bückeberg, Knatenser Weg 8. — Am 24. 6. Horst **Handke** (Schmiede 6), 2000 Hamburg 60, Nolde-Ring 16 a. — Am 29. 6. Alfons **Dretschkow**, (Plöttker 22), 5483 Bad Neuenahr A. W. 1, Weststr. 30. — Am 5. 6. Franz **Schulz** (Schönlanker 19), 3121 Abben-dorf 3. — Am 12. 6. Herbert **Krause** (Bromberger 91), 7801 Ebringen, Kapellenstr. 5.

**73 Jahre:** Am 27. 6. Elisabeth **Arndt**, geb. Szabanowski (Neustettiner 100), DDR 3600 Halberstadt, Lindenweg 8. — Am 1. 6. Irene **Steinke**, geb. Heinrich (König 69), 6470 Büdingen, Schlesische Str. 26.

**72 Jahre:** Am 21. 6. Kurt Eggert, (Am Elisenauer Platz), 4800 Bielefeld, Lübbecke Str. 38. — Am 9. 6. Angelika **Fonrobert**, geb. David (Hindenburgpl. 5), 5073 Kürten, Gartenstr. 2. — Am 10. 6. Gertrud **Gericke**, geb. Radtke (Brauer 21), 2190 Cuxhaven, Kreuzweg 12. — Am 14. 6. Gertrud **Golz**, geb. Günther (Westend 26), 2390 Flensburg, Wrangelstr. 22. — Am 13. 6. Hildegard **Gutkowski** (Alberts-

ruh), 5600 Wuppertal-Vohwinkel, Kaiserstr. 114. — Am 7. 6. Eva **Hartwig**, geb. Bohn (Goethering 48), 7910 Neu-Ulm, Martin-Luther-Str. 3. — Am 29. 6. Erika **Hohm**, geb. Timm (Königsblicker 64), 2208 Glückstadt, Klaus-Groth-Str. 9. — Am 5. 6. Eleonore **Kaatz**, geb. Klemp (Ring 26), 1000 Berlin 33, Burgunderstr. 8. — Am 11. 6. Elisabeth **Katritzki**, geb. Bayer verw. Ostrowitzki (Lessing 12), 4800 Bielefeld, Spindelstr. 81 b. — Am 5. 6. Gregor **Koepke** (Brunnen 7), 2900 Oldenburg, Haareneschstr. 92 a. — Am 11. 6. Hildegard **Körner**, geb. Marotzke (Goethering), 7032 Sindelfingen, Mahdentalstr. 40. — Am 26. 6. Erwin **Krause** (Umland 25), 7314 Wernau, Mörikeweg 35. — Am 1. 6. Margarita **Mau**, geb. Pietrowski (Bromberger 42 u. Martin 49), 3221 Langenholzen, Aug.-Fischer-Str. 20. — Am 27. 6. Erika **Meyer** (Jastrower Allee 74), 6420 Lauterbach, Blitzenrod/H. — Am 14. 6. Liselotte **Müller**, geb. Scheller (Alte Bahnhof 22), 6238 Hofheim-Corsbach, Brückenstr. 66. — Am 4. 6. Gertrud **Raabe**, (Garten 31), 2200 Elmshorn, Goethestr. 15. — Am 28. 6. Irmgard **Röbler**, geb. Krause (König 72), 6500 Mainz, Colmarstr. 25. — Am 19. 6. Gertrud **Rosenkranz**, geb. Borchard (Bromberger 29), 4000 Düsseldorf, Dülkener Weg 117 a. — Am 19. 6. Dr. med. Margarete **Rottmann**, geb. Sohr (Hasselstr. 17), 4993 Rhaden, Im Westerfeld 1. — Am 24. 6. Amöne **Wagner**, (Albrecht 23), 6140 Bensheim-Feuerbach, Unterweg 15. — Am 27. 6. Gerda **Wais**, geb. Lange (Dirschau 6 u. König 52), 5210 Troisdorf, Adolf-Friedrich-Str. 24. — Am 15. 6. Gertrud **Wargin** (Kro-janker 140), 4800 Bielefeld, Heeper Str. 288. — Am 3. 6. Ilse **Wojahn**, geb. Naß (Lange 73), 6100 Darmstadt, Inselstr. 41. — Am 28. 6. Erika **Wegner**, geb. Weidner (Albrecht 10), 4220 Dinslaken, Sedanstr. 5. — Am 1. 6. Gerhard **Wötowski** (Grabauer 2), 4650 Gelsenkirchen, Feldstr. 1.

**71 Jahre:** Am 2. 6. Gerda **Bahr**, geb. Schulz (Garten 29), DDR 2750 Schwerin, Wassilowstr. 54. — Am 3. 6. Fr. Margarete **Hil-sen** (Mittel 3), 3140 Lüneburg, von Dasselstr. 24. — Am 21. 6. Erika **Köpp** (Schrotzer?), 2300 Kiel 17, Liliencronstr. 1. — Am 14. 6. Eva **Kühlwetter**, geb. Michalik (Bromberger 165), 2000 Hamburg 70, Rodigallee 55 F. — Am 26. 6. Margarete **Melle**, geb. Reichow (Bromberger 49/51), 4150 Krefeld, Viktoriastr. 101/103. — Am 17. 6. Gertrud **Neumann**, geb. Hill (Kiebitzbrucher Weg 22), 6100 Darmstadt, Nieder-Ramstadter-Str. 27. — Am 26. 6. Minna **Peterschun** (Kolmarer 3), 3000 Hannover, Hirtenweg 6. — Am 11. 6. **Preul** (Markt 23), 5602 Langenberg, Fellerstr. 2. — Am 21. 6. Kurt **Rohloff** (Schmilauer 11), 4170 Geldern 3, An der Beeke 9. — Am 5. 6. Hertha **Schaarschmidt**, geb. Josche (Brücken 4), 2940 Wilhelmshaven, Mühlenweg 123. — Am 4. 6. Olga **Schmidt**, geb. Schulz (Bromberger 4), 2000 Hamburg 33, Meisenstr. 25/7. — Am 5. 6. Waldtraud **Schmidt**, geb. Zielke (Gr. Kirchen 6), 2072 Bargtheide, Lübecker Str. 34. —

Am 5. 6. Erika **Schöggel**, geb. Eggert (Markt 25 u. Hindenburg 6 Flatow), 5050 Porz-Urbach, Breslauer Str. 6. — Am 21. 6. Herbert **Schulz** (Brauer?), 3174 Abbe-sbüttel, Am Papenbusch. — Am 30. 6. Gertrud **Sickart**, geb. Petter (Breite 16), 3141 Barendorf Nr. 25. — Am 28. 6. Hanna **Steffen**, geb. Bieri (Scharnhorst 10), 3550 Marburg, Försterweg 13. — Am 14. 6. Helene **Szallies**, geb. Pszolla (Bismarck 6), 3388 Bundheim, Kantor-Schönen-Str. 1. — Am 26. 6. Elisabeth **Warnke**, geb. Zielinski (Bromberger 71), 2122 Alt Garge, Waldring 4.

**70 Jahre:** Am 23. 6. Fritz **Binder** (Güter-bahnhofstr. 2), 3500 Kassel, Fiedlerstr. 44. — Am 13. 6. Rosemarie **Boche**, geb. Kloß (Saarlandstr. 19), 1000 Berlin 62, Erfurter Str. 19. — Am 21. 6. Gertrud **Born**, geb. Mielke (Königsblicker Str. 62), 5800 Hagen, Ziethenstr. 11. — Am 24. 6. Ruth **Bucksch**, geb. Engelin (Jastr. Allee u. Schlosserstr. 33), 4100 Duisburg, Prinzenstr. 40. — Am 29. 6. Kurt **Dabow**, (Uschhauland), Ehefrau Erika, geb. Lemke, wird am 30. 6. 70 Jahre in 2847 Barnstorf, Nordesch Nr. 9. — Am 28. 6. Waltraud **Eisbrenner**, geb. Senitz (Gartenstr. 60), DDR 4320 Aschersleben, Ramdohrstr. 18. — Am 15. 6. Wilhelm **Freitag**, (Schlosserstr. 2), 4974 Mennig-hüffen 505. — Am 14. 6. Anneliese **Kal-lies**, (Rüster Allee 8), 4476 Werlte, Wieste 50. — Am 3. 6. Johannes **Katzberg** (Kurze Str. 11), 5757 Wickede/Ruhr, Kapellenstr. 29. — Am 2. 6. Wilhelm **Kraft** (Bromberger Str. 81), 2860 Osterholz-Scharmbeck, Berliner Str. 11. — Am 18. 6. Eleonore **Leitzke**, geb. Kröger (Baggenweg 12), 6500 Mainz, Zeppelinstr. 36. — Am 19. 6. Paula **Mader**, geb. Manthey (Ackerstr. 1), 1000 Berlin 48, Tirschen-reuther Ring 71. — Am 6. 6. Elsa **No-wack**, geb. Santer (Königsblicker Str. 105), 4000 Düsseldorf, Siemensstr. 9. — Am 19. 6. Charlotte **Odermann**, geb. Klabunde (Eichberger Str. 15), 4975 Eidinghausen. — Am 3. 6. Erika **Reetz**, geb. Geisler (Schmiedestr. 42), 6450 Han-nau, Hirschstr. 25. — Am 8. 6. Heinz **Schmidt** (Jastr. Allee 124), 4812 Brack-wede-Senne I, Lupinenweg 6. — Am 23. 6. Martina **Speer**, geb. Weilandt (Breite Str. 5), 7488 Stetten am Kalten Markt, Gartenstr. 5. — Am 4. 6. Heinz-Georg **Woitanowski** (Hindenburgpl. 3), 2160 Stade; Am Dubben 62. — Am 9. 6. Maria **Zinecker**, geb. Kachur (Wasserstr. 7), 2000 Hamburg 54, Julius-Voßeler-Str. 59 E. — Am 16. 6. Johannes **Ziolkowski** (Kolmarer Str. 22), 3552 Wetter, Kandel-gasse 3.

## Schon gelacht?

„Wozu hast du denn gleich drei Laubfrösche gekauft, mein Junge?“ — „Für die Wettervorhersage!“ — „Aber ein Frosch hätte es doch auch getan.“ — „Aber Vati, bei der heutigen Wetterlage kennt sich doch ein Laubfrosch allein nicht mehr aus. Jetzt können die drei einen Ausschuß bilden und sich gegenseitig beraten.“



**Zwei Bilder** aus der alten Heimat, die Erinnerung wecken. Heimatfreundin Margarete Steinke aus Deutsch Krone, die heute in Krefeld wohnt, hat sie uns geschickt und dazu folgendes geschrieben: Die Aufnahme des Königlichen Lehrerseminars stammt aus dem Jahre 1913; es ist die Seite zum Park und zum See. — Darunter: Eine Aufnahme vom Seminar-Lehrertreffen. Die zweite links unten ist Frau Peterson, deren Mann, Anton Peterson, im Lehrerseminar seine Ausbildung erhalten hat. Frau Peterson hat oft an den Deutsch Kroner Treffen, auch in Bad Essen, teilgenommen. Liebe Frau Peterson, liebe Heimatfreundin, es würde uns alle miteinander freuen, wenn sie uns über das Deutsch Kroner Lehrerseminar etwas schreiben würden, oder schreiben lassen, wenn vielleicht die eigenen Kräfte nicht mehr reichen sollten. Wir wissen das ja nicht, und deswegen werden Sie diesen Satz schon so verstehen, wie er gemeint ist. Ihnen alles Gute und — können wir hoffen?

## Warnung

Auf einer zentralen Kundgebung zum „Tag des Selbstbestimmungsrechts“ in München hat der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Staatsminister a. D. Franz Neubauer, an die im Deutschen Bundestag vertretenen Parteien die Warnung gerichtet, bei einer Verschiebung der „deutschen Wiedervereinigung auf den Sankt Nimmerleinstag“ oder einer Streichung des Wiedervereinigungsgebotes „auf kaltem Wege aus der Verfassung“ die Stimmen der Heimatvertriebenen und Mitteldeutschen zu verlieren.

# 1772—1807: Drei Jahrzehnte Schneidemühler Stadtgeschichte

Nach Akten dieser Zeit — Kirchennot der evangelischen Bürger



INNENAUFNAHME der Stadtkirche auf dem Neuen Markt.

Das Schul- und Bethaus am Neuen Markte, das man nach dem großen Brande 1788 seinem doppelten Zwecke übergeben konnte, war ein Fachwerkbau von 50 Fuß Länge und 36 Fuß Tiefe. Auf der anderen Seite hatte man den Raum von 36 Fuß zu 24 Fuß zu einer Kapelle umgebaut und an den hohen Wänden wechselnde Chöre angelegt.

Diese Anlage bot 350 Andächtigen Raum. Als die Gemeinde sich immer mehr vergrößerte, wurde trotz Mitbenutzung des Hausflurs und der Erdgeschoßzimmer des Predigers bald eine Raumnot sichtbar. Der Pfarrer Schlieben, 1787 als Predigtamtskandidat hierher berufen, verheiratete sich im folgenden Jahre. Das Kirchenbuch enthält die Aufzeichnung: „Getraut Herrn Johann Ernst Ludwig Schlieben, und Demoiselle Johanna Elisabeth Klein, des Herrn Doktore George Wilhelm Klein in Graudenz hinterlassene eheleibliche Tochter, 24 Jahre alt.“

## ● Schweres Schicksal

Das Paar hat trübe Zeiten in Schneidemühl durchlebt. Vier Kinder wurden ihm geboren: es verlor sie wieder, zwei an den Pocken und zwei an Scharlach. Bei der letzten Tochter hat der Prediger im Kirchenbuche hinzugefügt: „Meine letztgeborene, fromme Tochter.“ Dazu war das Gehalt kärglich und die Wohnung unzureichend, zumal zeitweise noch das Schullokal von der Pfarrwohnung genommen wurde. Zur Schneidemühler Kirche hielten sich die Dörfer Motylewo, Stöwen, Uschhauland, Hassenberg, Wittenburg, Lebehnke mit den da-

zugehörigen Vorwerken. Nach der zweiten Teilung kamen noch Usch und einige Dörfer jenseits der Netze hinzu.

Das Streben der evangelischen Gemeinde und des Seelsorgers derselben ging dahin, bald in der Stadt ein Kirchengebäude zu errichten, das für die Andächtigen genug Platz biete.

Dem kam die Fürsorge des großen Königs entgegen, die dahin trachtete den Ort an der großen Poststraße mit einer massiven Kirche zu schmücken. Doch gut Ding will Weile haben!

Das bewahrheitete sich auch in dieser Sache. Ein halbes Jahrhundert mußte vergehen, ehe die Protestanten der Stadt die Pfarrkirche auf dem Neuen Markte weihen konnten (siehe Titelbild).

## ● Die Kostenfrage

Acht lange Bittschreiben gingen an Seine Königliche Majestät von Preußen, nach Potsdam und vom König Friedrich Wilhelm zurück. Die Behörde in Bromberg verlangte eine Klärung der Kostenfrage. 1799 wollten die Gemeindeglieder Geldsummen zeichnen, um den Bau recht bald bewirken zu können (wer spendete und wieviel gespendet wurde, gebe ich im nächsten Heimatbrief bekannt).

Nach der Jahrhundertwende wollte die Regierung nun endgültig zu einem Fachwerkbau drängen. Da erwies sich aus den Berichten der Revierbeamten Cusig in Selgenau und Mengerling in Lebehnke, daß der Holz-

vorrat der Staatsforst gering und zum Kirchenbau nicht ausreichend sei. Selbst die in drei Meilen entfernte Freudenfiersche Heide hatte nur noch einen kleinen Vorrat Bauholz. Schließlich bewilligte der König die Mittel zum massiven Bau.

## ● Endlich: Kabinettsordre

*Kabinettsordre aus Charlottenburg, vom 2. Juli 1804. Mein lieber Etatsminister Freiherr von Schröter! Ich habe beschlossen, daß die fehlende Summe von 3309 Talern zum Kirchenbau in Schneidemühl auf den Meliortionsplan für 1804/05 bestimmt angenommen werde. Ich wünsche, daß damit und dem Geschenk von 1200 Talern und der selbstgezeichneten Summe der Bau alsdann ungesäumt ausgeführt wird und mache Euch solches zur Nachricht und weiteren Verfügung hierdurch bekannt als Euer wohlassekionierter König Friedrich Wilhelm.*

Endlich schien man am Ziele zu sein. Im Jahre 1806 wurde eine Kaserne auf Abbruch verkauft. Der ev. Kirchenvorstand kaufte für die Summe von 1000 Talern, die die Gemeinde zum Termin aufbrachte, das umfangreiche Gebäude und brachte die Steine und Hölzer auf die Baustelle. Die Bauausführung sollte in die Hände einheimischer Baumeister gelegt werden und die Oberleitung der Landbaumeister Schmiedicke übernehmen. Da kam der unglückliche Krieg, und der Kirchenbau mußte wieder zurückgestellt werden. Prediger Schlieben verließ 1812 den Ort. Auch sein Nachfolger, der Pfarrer Hartmann, predigte noch fünf Jahre in dem engen Bethause. Nach dem Freiheitskampfe erhielt dann Schneidemühl endlich das ersehnte geräumige Gotteshaus, die Stadtkirche auf dem Neuen Markte, die am 3. August 1822 eingeweiht wurde.

## ● Schlicht und einfach

Es war ein einfaches, schlichtes Gebäude, das in seiner Grundgestalt auch heute noch auf den Bildern erkennbar ist, wenn man sich den Turm und die Apsis wegdenkt. Auch waren die Fenster gegen den späteren Anbau zu klein. Trotz dieser Mängel wurde das bescheidene Kirchlein in seiner damaligen Gestalt von der evangelischen Kirchengemeinde, die außer der Stadt noch 29 Ortschaften umfaßte, mit großer Freude begrüßt. 1840 hatte ein wohlhabender Bürger, Michael Holz, testamentarisch der Kirche 1200 Mark vermacht mit der Bestimmung, daß diese Summe zum Bau eines Turmes verwandt werden sollte. Es waren noch 21 Jahre vergangen, ehe sich auch dieser Wunsch der Gemeinde erfüllte. Bis dahin stand neben der Kirche ein schlichter Holzturm, in dem drei eiserne Glocken aufgehängt waren, die sonntäglich die Gemeinde zum Gottesdienst riefen. Am 30. April 1861, im ersten Jahre der Regierung Wilhelm I., wurde der Grundstein gelegt und im Herbst desselben Jahres konnte der fertige Turm eingeweiht werden.

(1882/83 wurde dem Erweiterungsbau stattgegeben (wird fortgesetzt).

Eleonore Bukow

## Christen in der Sowjetunion — zwischen Bedrängnis und Hoffnung

### Gebetstag für die verfolgte Kirche am 8. Mai 1988

„Welche Menschenrechte kennen Sie?“ fragte das Institut für Demoskopie Allensbach im November 1987 Jugendliche in der Bundesrepublik und West-Berlin im Alter von 14 bis 21 Jahren. 12 % der Gefragten nannten die Religionsfreiheit.

Aus der Umfrage läßt sich nicht ersehen, ob diese Jugendlichen auch wissen, daß es nach UNO-Angaben über 40 Staaten auf der Welt gibt, in denen dieses Grundrecht den Menschen schlicht verweigert wird.

Zu diesen Staaten zählt auch die Sowjetunion. Zwar gesteht Art. 52 der sowjetischen Verfassung den Sowjetbürgern zu, daß sie das Recht haben, „sich zu einer beliebigen oder gar keiner Religion zu bekennen, religiöse Kulthandlungen auszuüben oder atheistische Propaganda zu betreiben“. Doch ist der Teil des Gesetzes, der sich auf die Religionsausübung bezieht, nicht in die Realität umgesetzt.

Denn zu sehr ist das Leben der Gläubigen, reich welcher Religion oder Konfession, eingeschränkt.

Der Wunschkatalog eines orthodoxen Bischofs an die staatlichen Behörden verdeutlicht dies. Er fordert unter anderem, den Bischöfen die Möglichkeit zu geben, so viele Geistliche zu wählen, wie es die Umstände erfordern, den Verzicht der Bevollmächtigten auf ihre antireligiösen Aktivitäten und Neutralität, wie es die Gesetzgebung vorschreibt, oder die Unterbindung antireligiöser Ausfälle in der Presse, die den Atheisten zum Haß gegen die Gläubigen reizen.

Parteichef Gorbatschow hat sich bisher nicht konkret zu Religionsfragen geäußert. Nur einmal rief er in der usbekischen Hauptstadt Taschkent im September 1986 Parteiaktivisten zur Bekämpfung des Islam durch verstärkte atheistische Propaganda auf. Doch Beobachter hatten den Eindruck, dieser Aufruf sei nicht nur gegen den Islam gerichtet gewesen. Andererseits setzen viele Gläubige die Hoffnung auf Verbesserung ihrer Lage gerade auf Michail Gorbatschow, Glasnost und Perestrojka.

Insbesondere Schriftsteller und Filmschaffende fordern einen offenen Gedankenaustausch über Religionsfragen. Die Diskussion schlägt sich allerdings, so ist zu beobachten, nicht in den kleinen Provinzzeitungen nieder. Dort ist weiter Propaganda gegen Glauben und Gläubige zu lesen.

Die Gläubigen in der Sowjetunion leben also der Situation entsprechend zwischen Bedrängnis und Hoffnung. Dieses Thema wählten die deutschen Bischöfe auch für den Gebetstag für die verfolgte Kirche, der in diesem Jahr am 8. Mai gefeiert wird. Dazu gab die Deutsche Bischofskonferenz wieder Arbeitshilfen heraus, die über die Ordinariate oder das Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz in Bonn zu erhalten sind. Kirche in Not/Ostpriesterhilfe unterstützt dieses Anliegen der Bischöfe seit einigen Jahren mit eigenem Informationsmaterial. Es kann im deutschen Sekretariat des Hilfswerkes Kirche in Not/Ostpriesterhilfe, Postfach 70 10 27, 8000 München 70, angefordert werden.

### Eine Bitte

In ihrer trostlosen Welt sind sie meist allein,  
und sie träumen, das Leben könnte viel schöner sein,  
wenn ein hilfreicher Freund sich fänd',  
der die Sorgen und Nöte ein wenig in Vergessenheit drängt.

Wer gerne hilft, etwas Trost und Fürsorge kann geben,  
verschönt nicht nur anderen — sondern sich selbst auch das Leben.

Wer das eigene Ich in den Hintergrund stellt,  
mit Liebe dem Freund den grauen Alltag erhellet.

Nur den Wunsch hegt, ein Lächeln und strahlende Augen zu sehn,  
der gestaltet sein Leben — recht sonnig und schön.

Liebe Schneidemühler Heimatfreunde,  
wollen auch Sie sich das Leben schöner gestalten? Wollen Sie helfen, Not zu lindern — oder die Einsamkeit erträglicher zu machen?

Wer möchte eine Patenschaft für Heimatfreunde übernehmen, die Hilfe brauchen? Wer möchte da mal zum Geburtstag oder zum Weihnachtsfest Freude bereiten, wo sonst diese Festtage eben graue Alltage bleiben würden?

Auch Spenden für soziale Zwecke können helfen.

Wenn wir alle ein wenig helfen, ist vielen geholfen, und wir können dann hoffen, daß uns Briefe, in denen man lesen kann — „Ich möchte abends einschlafen und am Morgen nicht mehr wach werden“ — nicht mehr erreichen.

Magdalena Spengler

## Aus unserem Terminkalender

### ... für Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatfreunde

● **HANNOVER** — Die Frauen der Heimatkreisgruppe Deutsch Krone treffen sich an jedem ersten Mittwoch im Monat im Gasthaus Bähre in Ehlershausen, am Bahnhof (Elfriede Hueske, 3000 Hannover 81, Telefon 05 11/86 53 89).

\*

● **HANNOVER** — Alle Schneidemühler treffen sich jeweils am zweiten Dienstag eines jeden Monats in der Empore der Stadthalle um 15 Uhr. Die Erinnerung an unsere alte Heimat muß wachgehalten werden. Gäste sind herzlich willkommen. — Otto Krenz, Telefon 05 11/83 06 04.

\*

● **HAMBURG** — Die Schneidemühler Heimatgruppe trifft sich an jedem zweiten Mittwoch im Monat im „Landhaus Walder“ im Stadtpark, Hindenburgstraße 2, 2000 Hamburg 60, Telefon 040/27 50 54. Gäste sind willkommen. — Georg Dra-

heim, Telefon 040/6 01 87 44 oder: Rudi Golnast, Telefon 040/87 34 86.

\*

● **LÜBECK** — Die Heimatgruppe Schneidemühl/Netzekreis trifft sich am Mittwoch, 18. Mai, um 16 Uhr in der Gaststätte „Zur Wartburg“ in der Kronsfelder Allee 26. — Bitte vormerken: Das nächste Treffen findet dann erst wieder nach der Sommerpause am Mittwoch, 21. September, statt.

\*

● **BERLIN** — Das nächste Treffen der Heimatkreisgruppe Schneidemühl findet am Sonnabend, 28. Mai, um 15 Uhr statt. Ort: „Ratskeller Charlottenburg“, Otto-Suhr-Allee 102 (Rathaus), 1000 Berlin 10 (Charlottenburg), Telefon 342 55 83 — U-Bahn (Linie U 7) Richard-Wagner-Platz. — Buslinien: A 54, A 89 bis U-Bahnhof Mierendorffplatz, dann eine Station bis Richard-Wagner-Platz.

### Liebe Henkendorfer . . .

so schreibt Elsbeth Janetzke, geborene Mählau, aus 3062 Bückeberg, Knatenser Weg 8 (Telefon 0 57 22/65 73), um fortzufahren: „Zweimal waren wir nun schon in Eltville, und auch in diesem Jahr lädt Kurt Bursak uns wieder dorthin ein. Wir wollen uns vom 19. bis zum 21. August bei ihm treffen. Wer kommen kann, meldet sich bitte bei Kurt an: Gelbes Haus, 6228 Eltville/Rhein, Telefon 0 61 23/22 83 oder 51 70. Da er wieder für Übernachtungsmöglichkeiten sorgen will, müßte er bis spätestens zum 1. Juli Bescheid wissen, wer kommt. Ich würde mich sehr freuen, wenn einige, die noch nicht dabei waren, diesmal auch nach Eltville kämen und hoffe auf ein gesundes Wiedersehen. Herzliche Grüße, Eure Elsbeth Janetzke.“

### Freude

„Und ich hatte mich so gefreut!“ sagst du vorwurfsvoll, wenn dir eine Hoffnung zerstört wurde. — Du hast dich gefreut — ist das nichts?

Marie von Ebner-Eschenbach

## Gespräche, die wie eine Brücke in die alte Heimat waren . . .

Grüße per Post und am Telefon —  
Notiert von Eleonore Bukow

*Hallo, ihr lieben Heimatfreunde!*



WALTRAUD SCHMIDT schickt dieses Erinnerungsbild an die Jugendabteilung des M.T.V. Schneidemühl.

„Froh zu sein bedarf es wenig, und wer froh ist, ist ein König!“

War es nicht erst gestern, als wir in der Schule dieses schöne Kanon-Lied sangen?

War es nicht erst gestern, daß wir durch die Straßen wanderten und fröhliche Mai-Lieder sangen?

War es nicht erst gestern, daß wir auf den Küddow-Wiesen die ersten Gänseblümchen und Vergißmeinnicht pflückten und der Mutter in den Schoß legten?

Und wie war es Pfingsten? Die Stadt war mit Maiengrün geschmückt, und vor vielen Häusern stand ein Birkenbäumchen. Mit diesem Gruß der Erinnerungen wollen wir weiter wandern von einem Ort zum anderen und — warum nicht auch mal zum schönen Bodensee, denn dort erwartet uns Frau Ruth Jander-Richter (Lange Straße 15) in 7770 Überlingen, See/Helltorstraße 13, Telefon 0 75 51/6 61 87.

Unsere Heimatfreundin schreibt: „Leider führt mich mein Weg — durch die weite Entfernung bedingt — recht selten gen Norden. Somit hatte ich im letzten Jahr bei mir ein kleines Heimat-Treffen mit ehemaligen Schulfreundinnen, und aus dieser frohen Runde lassen grüßen: Elisabeth Krickau (Uschhauland), Waltraute Eckhardt (leider ohne weitere Angaben), Erna Wenski, Edith Michalski, sie wohnt jetzt auch in Überlingen; des weiteren kamen Christel Tetzlaff, die mit einem Deutsch Kroner ver-

heiratet ist (Harry Bast). Hannelie Strepel kam aus Ost-Berlin. Im August war Ellen Eckhardt hier und im September dann Ursel Schwanke aus der DDR. Das war ein tolles Jahr, schreibt Ruth Jander-Richter, und voller lebhafter Erinnerungen an die Jugendzeit.



DER JAHRGANG 1919/20 der Schneidemühler Bismarckschule. Die Aufnahme entstand 1932.

Sie grüßt mit den Worten: „Der Heimatbrief hat wieder Farbe und Leben bekommen.“ Sie liest ihn Wort für Wort und meint dazu: „Man ist wieder mal ‚zu Hause‘ . . .“

Wir wandern weiter und kommen in den Schwarzwald. Aus 7620 Wolfach, Hauptstraße 14, schreibt Frau Gertrud Baur, geb. Breitzke: „Wohne ich auch 44 Jahre schon hier, die Heimat ist nicht vergessen.“ Zu dem beiliegenden Bild schreibt Frau Baur: „Es entstand 1932 und zeigt den Jahrgang 1919/20 der Bismarckschule in Schneidemühl.“ Heimatfreundin Baur war Fahr-schülerin und wohnte bis 1943 in Stöwen (Netzekreis); nach der Schulentlassung 1934 arbeitete sie 3½ Jahre bei der Firma Zeeck. Über ein Lebenszeichen von ihren Mitschülerinnen würde sie sich sehr freuen. Waltraud Voss, geb. Maronde (Karlsberg/Bergenhorst), schickte zwei Bilder. Ein Klassenbild von 1939/40 von der Brenkenhoff-Schule und vom Kindergottesdienst Bergenhorst. Waltraud Voss wohnt in 415 Krefeld, Hinzbeckerstraße 21.

Wir bleiben in Krefeld, denn von hier grüßt, auch mit einem Bild aus sportlicher Zeit vom M.T.V., Waltraud Schmidt, geb. Zielke (Bergenhorst).

Zu einem Erfolg sei es durch den Bericht „Großmutter Henriette“ gekommen, das teilte Frau Hildegard Stryczyk aus Berlin mit. Nicht nur Frau Klug und ihr Bruder Alfons aus Etelsen bei Bremen meldeten sich, auch Annchen Huth (Jastrow) und Frau Metzner, geb. Gesse. Für alle gibt es bald ein Wiedersehen!

Grüße kamen auch von Günter Boese, dessen Vater Karl B. uns kein Unbekannter ist. Als Lehrer aus Rosenfelde und in Schneidemühl diente er auch der Heimat-Forschung. Wir können froh und dankbar sein, seine so lebendig geschriebenen Berichte noch zu besitzen und lesen zu können.

Gleichzeitig schickte uns Günter Boeses Frau Eva, geb. Düskau (aus Linde-Dreiblock, Kreis Flatow), einen naturverbundenen Bericht. Da merkte man sofort: Hier spricht ein Förster-Liesel-Kind, das heute in 3308 Königslutter, Sam.-Hahnemann-Straße 1, wohnt und unter der Telefon-Nr. 0 53 53/75 59 zu erreichen ist.

Ich wünsche eine fröhliche Maien-Zeit!

Es grüßt in heimatlicher Verbundenheit  
Eure Lore

## Unsere 90jährigen

Schwester **Bonaventura** von den Grauen Schwestern schrieb am 25. März persönlich über Lebensstationen und sonstige Umstände. Den Namen „Schlopper Lieschen“ erhielt sie seiner Zeit beim Heimaturlaub von Propst Koiky. Seit Oktober 1918 gehört sie dem Schwesternorden an, den sie in Tütz kennenlernte. Im Zweiten Weltkrieg war sie in den Lazaretten Oberschreiberbau, Breslau, Dresden, Chemnitz, Reinerz, Schmiedberg, Eisleben und Lutherstadt. Seit 1952 war sie 23 Jahre im Krankenhaus Hofheim, seit 1975 wohnt sie im neuerbauten, schönen Altenwohnheim „Maria Elisabeth“ dicht am Taunuswald und verbringt dort mit 40 Mitschwestern den Lebensabend. Bei den Schloppern dürfte sie nach ihrer Meinung wenig bekannt sein, weil sie bereits 1914 nach Berlin ging und 1932 ihren letzten Besuch in Schloppe machte. Ihrem Hang zum Dichten hat sie sehr oft im Johannesboten Ausdruck gegeben. Ihre Schrift verrät nichts von hohem Alter. Mit Traurigkeit hat sie nichts im Sinn, vom Humor hält sie mehr. Als letzten Gruß schreibt sie: „So lang' die Sonn' am Himmel steht, so lang' das Herz im Takte geht, so lang will ich auch fröhlich sein und mich der schönen Erde freu'n! . . . Auch das Schlopper Lieschen wird nun heimwärts geh'n! Meine lieben Schlopper — dann Auf Wiedersehn!“

Frau **Albertine Krüger** lebt seit 35 Jahren in der Familie ihrer Tochter Gisela Wollermann und ist schon dreimal Urgroßmutter. Ihre unausbleiblichen Altersbeschwerden erträgt sie recht tapfer. Da auch der Schwester Sohn ein Jastrower ist, fehlt es nie an Unterhaltungsstoff über die alte Heimat, was die Erinnerung an Jastrow immer wieder erneuert. Persönliche Grüße schreibt Frau Krüger unter die Zeilen der Tochter.

Frau **Mielke** nahm wohl die Anfragekarte aus der Hand ihres Sohnes, die schriftliche Antwort aber in die eigene. Vor 20 Jahren starb ihr Ehemann **Gregor**, und seitdem führte sie mit ihrem Sohn den gemeinsamen Haushalt. Was ihre Gesundheit anbetrifft, ist sie recht zufrieden, benutzt aber stets einen Handstock, entsprechend dem Rätsel der griechischen Sphinx: „. . . abends auf drei Beinen“. Für jeden geschenkten Tag ist sie dem Herrgott dankbar und freut sich darüber. Allen Rosern entbietet sie liebe Grüße.

Eduard Klepke



KLASSENBIKD 1939 oder 1940 von der Brenkenhoff-Schule.



KINDERGOTTESDIENST Bergenhorst. Auch dieses Bild stellte Waltraud Voss aus Krefeld zur Verfügung.

## HB-Neubestellungen

(Schneidemühl)

Irene **Garske** (Bromberger Str.), 1000 Berlin 47, Franz-Körner-Str. 20. — Helmut **Grabowski** (Hindenburg-Pl. 10), 4200 Oberhausen 1, Hausmannsfeld 7. — **Diedrich Haar** (Schlosserstr. 4), 2872 Hude, Stieglitzstr. 1. — **Willi Rundmann** (Haselstr. 7), 4500 Osnabrück, Rheiner Landstr. 165. — **Margot Samp** (Schliefenstr. 9), 7209 Gosheim, Im Schloßle Nr. 6. — **Charlotte Schur**, geb. Probul (Königstr. 58), 6600 Saarbrücken 2, St. Johanner Str. 38. — **Dr. Edelbert Güers** (Bromberger Str. 45), 4630 Bochum 5, Mathiasstr. 13. — **Irene Kielstein**, geb. v. Grabczewski (Alte Bahnhofstr. 13), 1000 Berlin 37, Berliner Str. 106 a. — **Adelheid Schmuck**, geb. Durke (Gnesener Str. 6), 2000 Norderstedt, Trakehner Weg 13. — **Hildegard Schormann** (Konitzer Str. 25), 3354 Dassel, Wedekindstr. 18. — **Karl-Alfred Weidt**, (Waldstr. 8), 5909 Burbach, Am Vogelsang 17.

## Das Fundament des Rechtes

Die Bundesrepublik Deutschland hat keine Gebietsübertragungen von Teilen Deutschlands an die VR Polen anerkannt; sie konnte und durfte das nicht. Sie hat sich im Warschauer Vertrag nicht verpflichtet, die Vertretung irgendeiner Rechtsposition Deutschlands — im Widerspruch zu den gesamtdeutschen Geboten des Grundgesetzes und den Verpflichtungen des Deutschlandvertrages — zu unterlassen. Frei zu vereinbarenden friedensvertragliche Regelungen drängen. Unser Selbstbestimmungsrecht ist durch den Deutschlandvertrag und die Normen des Völkerrechts gewährleistet. Selbst Honecker widersetzt sich bei Swinemünde polnischer Willkür.

Auf dem Fundament des Rechts muß ein tragbarer Ausgleich gesucht werden.

Dr. Herbert Czaja  
Präsident des Bundes der Vertriebenen

# „HB“-Leser-Forum

Diese Veröffentlichungen stellen die persönliche Ansicht der Einsender dar.  
Textkürzungen behält sich die Schriftleitung vor.

Über die Beschönigungsworte des Herrn Dr. B. Ritz im „HB-Leser-Forum“ März 1988, Seite 17, muß man wirklich den Kopf schütteln! Sie stellte ich ihm in einem längeren Brief richtig.

**Dr. Alois Gerth**  
Dresdener Straße 29  
5787 Olsberg 1  
Hochsauerlandkreis

\*

Wenn ich mich nach meiner Stellungnahme zu den Äußerungen von Dr. Ritz noch einmal zu Wort melde, so einer notwendigen Klarstellung wegen und weil mich Dr. Ritz persönlich angesprochen hat.

Zunächst ist zu sagen, daß meine sowie die Abwesenheit anderer Briefschreiber im „HB“ nichts an den eindeutigen Aussagen ändert, so wie sie im Heimatbrief bzw. in der Presse wiedergegeben worden sind. Soweit bekannt wurde, sind gerade Gäste deshalb fortgeblieben, weil ihnen die Einstellung und Parteinahme für die Polen von Dr. Ritz nicht neu ist.

Wenn er jetzt ärgerlich auf den Unmut seiner Landsleute reagiert, so hätte er seine Worte sorgfältiger wählen müssen. Wir Vertriebenen hören immer wieder, wir hätten **behutsam** mit den Polen umzugehen. Warum haben aber nicht auch wir Anspruch auf Empfindsamkeit und Rücksichtnahme?

Niemand, weder Genscher noch andere Politiker, kann sich anmaßen, heute und für alle Zukunft unsere Ostgrenze festzuschreiben! Die „WELT“ hat am 24. Dezember 1984 einen Sonderdruck herausgegeben von B. Conrad: **Wie endgültig ist die Oder-Neiße-Linie?** Diese Lektüre ist allen Realpolitikern wärmstens empfohlen; ich stelle sie gerne zur Verfügung.

„Die Deutsche Frage ist offen“, und für viele Politiker soll sie es noch lange bleiben. Sicher ist es richtig, daß die Lösung die Frage nach der Wiedervereinigung um so schwieriger wird, ja länger sie vor sich hergeschoben wird. Niemand hat auch ein fertiges Konzept aus der Tasche zu ziehen, aber das Ziel muß das Selbstbestimmungsrecht der Deutschen sein, das allen anderen Völkern zugebilligt wird. In einem seit nunmehr 42 Jahren vorenthaltenen Friedensvertrag müssen auch dem deutschen Volk aus moralischen und völkerrechtlichen Gründen die annektierten Ostgebiete zurückgegeben werden. Daran ändern auch die Warschauer Verträge nichts.

Nun wird von einer „europäischen Friedensordnung“ geredet, von einem (diffusen) „freien Europa freier Völker“ ohne Grenzen. Man könnte auch das hehre Menschheitsziel gleich mit einbeziehen: „Alle Menschen werden Brüder. . .!“

Diese Vorstellung ist aber schon deshalb illusorisch, weil wir im eigenen Land zunächst die Zersplitterung und Spaltung un-

seres Volkes über Grenzen und Mauern hinweg überwinden müssen, abgesehen von dem Selbst- und Bruderhaß in Ost und West, der Zerstrittenheit der Parteien aus ideologischen Gründen und „unbewältigter Vergangenheit“.

Nun neigen die Deutschen dazu, „sich fremden Nationen anzudienen. . .“ (Bismarck); sie zeigen ihre Versöhnungsbereitschaft wie der Bundeskanzler kürzlich in Prag, Genscher spricht von unseren „polnischen Brüdern“.

In der Bundesrepublik gibt es Gruppen, die bereit sind, hier in einer multikulturellen Gesellschaft mit fremden Völkern zusammenzuleben, und vielen sind die Poleneinwanderer willkommen, gehören sie doch zur europäischen Kulturgemeinschaft, die sich auch noch besser integrieren lassen als Türken und Afrikaner.

Ein Heimatfreund schrieb mir, schon zu Kaisers Zeiten hätte es die Poleninvasion gegeben. Richtig, aber damals kamen sie in ein deutsches Reich von anderen Ausmaßen. Und die heutigen Neu-Einwanderer wollen sich eben nicht integrieren, etwa Deutsche werden, sondern in polnischen Gruppen und Verbänden in Freiheit und Wohlstand leben, der ihnen im eigenen Land vorenthalten wird.

Während unsere Regierung und Behörden den „**Bund der Polen in Deutschland**“ und polnisch-ethische Gruppen wie „Zgoda“ (Eintracht) unterstützt, polnischen Intellektuellen Arbeitsmöglichkeiten und hohe Auszeichnungen (Bartoczewski) zuteil werden läßt, werden nach wie vor deutsche Volksgruppen in Schlesien und Pommern unterdrückt. Darüber berichtete die „WELT“ am 24. 10. '87: „Über eine Million Deutsche in Polen kämpfen um ihre Identität, Muttersprache erst in der Oberstufe. . .“ H. Krump.

Hier gäbe es für Genscher noch ein großes Betätigungsfeld! Die Verständigungsbereitschaft, der Wille zur Versöhnung, der auch nur den Europagedanken erahnen könnte, ist von polnischer Seite nirgends zu erkennen.

Man mag es nicht glauben: nach letzten Meldungen erwartet Herr Jaruzelski trotz 40 Milliarden Schulden im Westen nicht nur neue Kredite, wir sollen erneut zur Kasse gebeten werden, weil „immer mehr Polen ihr Heil im Westen suchen“. Darunter sind 16 000 Hochschulabsolventen, die, so klagt Urban, den Staat viel Geld gekostet haben.

Nicht genug, daß wir diese oft recht anspruchsvollen Intellektuellen trotz unserer Akademikerschwemme versorgen, „will Warschau eines Tages dem Westen die Rechnung präsentieren!“

Nun könnte die deutsche Regierung eine Gegenrechnung aufmachen: Die Rückgabe deutschen Bodens für die gestundeten Milliarden und Entlastung im sozialen Haushalt

durch Lebensunterhalt von 500 000 Asyl Touristen (allein von 1983 bis 1987), davon 175 000 Niedergegelassenen, die zur einträglichen Devisenquelle geworden sind. Zudem ist deutscher Boden ausgenutzt und heruntergewirtschaftet! Polen gilt als größtes Umweltkatastrophenland! Es muß eine deutsche Verwaltung eingesetzt werden, wie es schon heute von der DDR für bestimmte Grenzgebiete gefordert wird. Es sollte sicher klar herausgestellt werden, daß bei einer Neubesiedlung — unserer Kinder oder Enkel — keine Zwangsausweisung der Polen geben soll, sondern eine Umsiedlung auf freiwilliger Basis vor sich gehen muß! Das hat auch Dr. Gerth so gemeint und nochmal klargestellt.

Unrealistisch ist es aber sich vorzustellen, daß Deutsche heute oder morgen bereit sind, unter polnischer Herrschaft in einem politisch wie wirtschaftlich desolaten System zu leben. Wohl ist es denkbar, daß in Zukunft auch dort Deutsche friedlich mit Polen zusammenleben könnten, wie es unsere Vorfahren in Westpreußen taten.

Ein vereintes Europa nach heutigen Vorstellungen scheidet allein an dem Nationalgefühl unserer Nachbarländer, voran der Polen, und macht sich in den schwierigen Verhandlungen in der EG bemerkbar.

In seinem Gastkommentar hat Detlev Kühn (Dezember 87) die Fragwürdigkeit eines vereinten Europa deutlich gemacht: „**Es kann nur ein Europa der Vaterländer geben, kein Volk, auch das Deutsche nicht, kann seine Identität aufgeben.**“ Dem ist nichts hinzuzufügen!

Das einzig erstrebenswerte Ziel kann nur sein, daß zwischen Europäern zwischen Ost und West Verständigung erreicht wird und jeder Krieg für immer ausgeschlossen bleibt.

Dr. Ritz erwähnte das Ostpreußen-Museum in Lüneburg (Fluchort meiner Familie). Darüber freuen sich sicher die Vertriebenen. Aber was wird darüber an die Jugend weitergegeben? Kurze Zeit nach der Eröffnung wurde der Eingang mit Hakenkreuzen verschmiert. Daneben stand: Schon wieder vergessen? Die Frauengestalt aus Bronze wurde mit roter Farbe übergossen. — Noch ein Gespräch am Rande mit einem jungen Studenten: „In Masuren sollen Radtouren angeboten werden, wo liegt das eigentlich. . .? — Sollte ich das wissen? . . .? — im deutschen Osten, in Ostpreußen?“

Ganz schön reaktionär!

Bezeichnend auch der Leserbrief über den Schülerwettbewerb: „Vertreibung in Mittel- und Ost-Europa“. Wie hält es Kultusminister Knies in Niedersachsen mit den „Ansichten zur Geschichte und Vertreibung“ seiner ihm anvertrauten Schüler?

**Irmgard Strohschein**  
Rhiemsweg 98  
2000 Hamburg 74

## Schicksal

Gewiß ist es fast noch wichtiger, wie der Mensch sein eigenes Schicksal in die Hand nimmt, als wie sein Schicksal ist.

W. von Humboldt (Deutscher Staatsmann und Gelehrter, 1767—1835)

# Hallo, hier ist Cuxhaven!

Der Chef der Vanneter Feuerwehr, Capitaine Claude le Gralle, sowie Pierre Lousouarn scheuten den weiten Weg von Vannes in der Bretagne nach Cuxhaven nicht, um an der Verabschiedung von Stadtbrandmeister Hans Krammig teilzunehmen. Einen besseren Beweis der lebendigen Freundschaft zwischen den beiden Feuerwehren kann es wohl kaum geben. Während der offiziellen Verabschiedung von Stadtbrandmeister Hans Krammig, der nach Erreichen der Altersgrenze aus dem aktiven Feuerwehrdienst ausscheiden muß, wurde sein Nachfolger als Stadtbrandmeister, Hans-Georg Kohl, von Oberstadtdirektor Dr. Hans-Heinrich Eilers auf seine Pflichten vereidigt.

\*

Das Nordseeheilbad Cuxhaven hat trotz eines Sommers, der diesen Namen in keiner Weise verdiente, im vorigen Jahr ein gutes Ergebnis erzielt. Das geht aus der Gästestatistik für 1987 hervor. Danach gab es bei den Übernachtungen lediglich einen Rückgang von 1,15 Prozent, während die Verweildauer um 2,47 Prozent geringfügig stieg. Das ist angesichts der unfreundlichen Witterung des letzten Jahres besonders erfreulich.

\*

Zwischen dem norddeutschen Bereich und Bayern gibt es nicht nur Unterschiede, sondern auch Gemeinsamkeiten. „Sie und wir sagen, was wir denken, und tun, was wir sagen.“ Mit diesem Zitat des bayerischen Regierungschefs Franz Josef Strauß überraschte der Staatssekretär im bayerischen Innenministerium, Dr. Peter Gauweiler, die rund 200 Gäste des „Küstensessens '88“ der Gesellschaftspolitischen Vereinigung.

\*

„Bürger helfen dem Schloß“ — das ist das Motto der Lotterie, die der Förderverein Cuxhaven e. V. in Zusammenarbeit mit der Stadt Cuxhaven und dem Verein „Bürger für das Schloß Ritzebüttel e. V.“ zugunsten des Schlosses Ritzebüttel veranstaltet. Die Durchführung dieser sich über vier Jahre erstreckenden Lotterie liegt in den Händen des Verlages der „Cuxhavener Nachrichten“. Im Medienzentrum wurde sie im Beisein von Landrat Martin Steffens, Oberbürgermeister Albrecht Harten, Vertretern des Rates, der Verwaltung und des öffentlichen Lebens aus der Taufe gehoben. Der eigentliche Startschuß zur „Schloß-Lotterie“ wird am Samstag, 14. Mai, um 9 Uhr in der Nordsteinstraße fallen, wenn dort die ersten Lose verkauft werden. Cuxhavens Oberbürgermeister hat zugesagt, an diesem Morgen als Losverkäufer mit von der Partie zu sein.

\*

Als es wieder hell wurde im Saal 4 des Berliner ICC, prasselte Beifall auf. Er wurde von Fachleuten der Tourismusbranche gesendet, die dabei gewesen waren, als der Film „Fix was los in Cux“ gegen starke interna-

tionale Konkurrenz mit dem „Goldenen Kompaß“ des „Prix ITB 1988“ ausgezeichnet wurde. „Das ist beste Tourismuswerbung, die Spaß macht“, hatte die Juryvorsitzende Annemarie Hassenkamp den Cuxhavenern in ihrer Laudatio bescheinigt. Dank für das Interesse und die Aufgeschlossenheit gegenüber den Soldaten und deren Auftrag in der Garnison Cuxhaven richtete der bisherige Kommandeur der 3. Panzerdivision, Generalmajor Harald Schulz, anlässlich seiner Verabschiedung von dem Verband schriftlich an Oberbürgermeister Albrecht Harten und Oberstadtdirektor Dr. Hans-Heinrich Eilers. Der Generalmajor bedankte sich bei den Repräsentanten von Rat und Verwaltung für die „große Unterstützung bei der Erfüllung des militärischen Auftrages“.

\*

Das Verhältnis zwischen den Angehörigen der Bundeswehr und der hiesigen Bevölkerung ist außerordentlich gut. Diese Einschätzung vertrat während des Parlamentarischen Abends nicht nur Oberbürgermeister Albrecht Harten, sondern auch Standortältester Kapitän zur See Hanns-Joachim Gamböck. Auf Einladung der Stadt Cuxhaven trafen sich Angehörige der im Cuxhavener Raum beheimateten Einheiten und Dienststellen der Bundeswehr mit Vertretern des Rates und der Verwaltung zu dem alle zwei Jahre stattfindenden gemütlichen Beisammensein. „Der Parlamentarische Abend soll als Zeichen der Verbundenheit zwischen der Bevölkerung — vertreten durch Rat und Verwaltung sowie der Bundeswehr hier vor Ort — gewertet werden“, meinte Oberbürgermeister Harten in seinem Willkommensgruß.

\*

Auf der Internationalen Verkehrsausstellung (IVA '88), die vom 1. bis zum 12. Juni 1988 im Hamburger Kongreßzentrum stattfindet, wird Cuxhaven mit einem eigenen Stand vertreten sein. „Sie finden den Hafen Cuxhaven in Halle 4, Stand 11!“, so teilt die Hafengewerkschaftsgemeinschaft Cuxhaven e. V. mit. Mittelpunkt des 66 Quadratmeter großen Standes soll ein Modell des geplanten Hafenneubaus an der Baumrönne sein.

Die Internationale Verkehrsausstellung, die nur alle zehn Jahre stattfindet, präsentiert sich als „Weltforum des Verkehrs“ unter der Schirmherrschaft des Bundesverkehrsministers. Sie bietet dem Hafen Cuxhaven eine einmalige Gelegenheit, sich der Fachwelt zu präsentieren.

\*

Für Klaus Kamp, Vorsitzender des Hotel- und Gaststättenverbandes in Cuxhaven, steht fest: „Die Gastronomie ist die Visitenkarte einer Stadt“. Daß Cuxhaven eine gute vorzuzeigen hat, bewiesen Auszubildende, Küchenchefs und Küchenmeister beim 3. Fremdenverkehrstag. Auf Einladung des Fremdenverkehrsverbandes im Nordseeheilbad Cuxhaven kamen rund 400 Mitglie-



der und Gäste in die Kugelbake-Halle, um sich an einem edlen „Brunch-Buffer“, das unter dem Motto „Frischer Seefisch aus Cuxhaven“ lukullische Köstlichkeiten präsentierte, von dem hohen Leistungs-Niveau der hiesigen Gastronomie zu überzeugen.

\*

Einen schöneren Abschied konnte er sich nicht wünschen: Cuxhavens scheidender langjähriger Stadtbrandmeister Hans Krammig nahm vor der Hauptfeuerwache die eindrucksvolle Parade von 400 Feuerwehrleuten und 55 Fahrzeugen aller Cuxhavener Feuerwehren ab. Stilvoll auf seinem Kommandowagen stehend, grüßte Cuxhavens oberster Feuerwehrmann „seine Truppen“.

## Vertreibung ist moderner Völkermord

Der international bekannte Völkerrechtler Prof. Dr. Felix Ermacora vertrat auf einer Vortragsveranstaltung in Bonn, zu der der Sudetendeutsche Rat und die Sudetendeutsche Landsmannschaft eingeladen hatten, die Auffassung, daß die Forderung nach einer Nichtigerklärung des Münchener Abkommens von Anfang an (ex tunc) völkerrechtlich nicht haltbar sei. Die Vertreibung bezeichnete er als einen groben Verstoß gegen die Menschenrechte. Das Heimat- und Selbstbestimmungsrecht müsse in einer europäischen Friedensordnung ebenso berücksichtigt werden wie das Volksgruppenrecht.

Ermacora meinte, die Vertreibung sei vergleichsweise moderner Völkermord. Insofern könne den Vertriebenen nur dadurch Genugtuung geschehen, daß ihnen Selbstbestimmung in Freiheit gewährt werde. Eine Neuordnung Europas ohne Selbstbestimmung in Freiheit sei nicht möglich, und ein Friedensvertrag müsse mit dem Selbstbestimmungsrecht in Einklang stehen. Nach Darstellung von Ermacora ist Selbstbestimmungsrecht ein zwingendes Recht; Verträge, in denen dem Selbstbestimmungsrecht nicht Rechnung getragen worden sei, drohten nichtig zu werden.

## ... und auf den Spuren im Sand durch die Grenzmark wandern

### Die „Grenzmärkische Gesellschaft“ und ihre Ziele und Aufgaben

Welche Aufgabe stellt sich die Grenzmärkische Gesellschaft zur Erforschung und Pflege der Heimat? So könnte man auch heute noch fragen, aber vor 64 Jahren stellte sich diese Frage der Grenzmärkischen Gesellschaft. Sie wurde am 16. September 1924 in Schneidemühl gegründet, auf einer der letzten pädagogischen Wochen, nachdem jahrelange Vorbesprechungen stattgefunden hatten. Ihr Zweck war, wie die Satzungen klar und deutlich aussprechen, der Heimatforschung im weitesten Sinne zu dienen und dadurch die Liebe zum heimatlichen Boden zu wecken und zu stärken.

Ob das in besonderer Weise notwendig war, wird derjenige am besten beurteilen können, der Jahrzehnte in der Ostmark gelebt und es bei verschiedenen Gelegenheiten schmerzlich empfunden hatte, wie wenig bodenständig die Bevölkerung war. Besonders diejenigen, die durch irgendwelche Umstände aus dem an Natur und Kultur so reichen Westen nach dem ärmeren Osten verschlagen wurden, konnten sich nur schwer einleben. Bald war ihnen das Klima zu rauh, bald die Natur zu öde, kurz, sie kamen sich oft vor, als seien sie hier in der Ostmark in die Verbannung geraten. Da es zu meist Beamte waren, ging ihr Streben dahin, möglichst bald wieder versetzt zu werden.

Wie sah es denn nun aber in Wirklichkeit aus? War die Natur unseres Landes wirklich so arm und so reizlos?

Freilich fehlten ihm die himmelanstrebenden Berge mit ihren schneebedeckten Gipfeln, es fehlten ihm die viel besungenen

Ströme mit ihren sagenumwobenen Burgen und die Rebenhänge an den sonnigen Ufern der Flüsse. Auch barg das Land keine reichen Bodenschätze in seinem Schoß. Und keine Wogen des Meeres trugen die Erzeugnisse fremder Länder in eigene Häfen.

Aber an Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte stand die Ostmark, solange sie noch ganz zu Deutschland gehörte, obenan. Schmerzlich wird nun der Westen die Zufuhr von Korn und Kartoffeln aus dem Osten vermissen! Auch an Naturschönheiten ist unsere Grenzmark keineswegs ärmer als viele andere Landschaften unseres deutschen Vaterlandes. Wer den rechten Sinn dafür hat und sich nicht scheut, gelegentlich den Wanderstab in die Hand zu nehmen und Schusters Rappen zu zäumen, der kommt in unserer wald- und seenreichen Gegend mit ihren Urstromtälern reichlich auf seine Rechnung. Wer einen Rat braucht, der wende sich an die „Grenzmärkische Gesellschaft“: Sie will Wegweiser sein durch die an Schönheit und Eigenart so reichen ostdeutschen Landschaften. Auch an Kultur ist unsere Ostmark nicht so arm, wie es scheint. Solange noch das alte Ordensland unser war und Danzig zu uns gehörte, hatten wir allen Grund, stolz zu sein auf das, was deutscher Fleiß, deutsche Kraft und deutsche Kunst im Weichselgebiet geschaffen hat. Und wenn das kerndeutsche Land uns jetzt auch entrissen ist, so wollen wir doch die Schöpfungen des deutschen Ordens und der deutschen Städte mit deutscher Kultur unverbrüchlich bewahren.



**Pommerntage 1988**  
Das Deutschlandtreffen  
aller Pommern  
17./18. September  
in Lübeck-Travemünde

Liebe Heimatfreunde, dieses wurde im Jahre 1924 niedergeschrieben. Es wurde von vielen Mitgliedern in Form eines Aufsatzes an Oberstudiendirektor Becker in Schneidemühl eingesandt. Und ich glaube, es war nicht vergebens. Viele Bücher zeigen uns den Weg, den nicht nur wir, sondern unsere Vorfahren schon von jeher gegangen sind.

Auch uns bewegt es, alles aufzuschreiben und festzuhalten, an was wir uns noch erinnern. Wir, die Jüngeren, wissen leider zu wenig über das Leben in der Grenzmark. In den Grenzmärkischen Heimatblättern finden wir all das, was unser Herz begehrt. Mit den Augen unserer Vorfahren und auf den Spuren im Sand wollen wir durch die Grenzmark wandern und den Teil Geschichte miterleben, den die Grenzmärkische Gesellschaft zur Erforschung und Pflege der Heimat zusammengetragen hat.

Eleonore Bukow



**Heimatfreund Konrad Gramse** schickte uns, da sich ja nun der Frühling nicht mehr verdrängen läßt, diese Aufnahme vom Buchwald-Restaurant in Deutsch Krone am Stadtsee. Dieses Lokal war gerade zu Pfingsten Treffpunkt für jung und alt. Und sicher wird da so mancher Deutsch Kroner in Gedanken an den Pfingsttag '88 im Buchwald-Restaurant „sein“ und in Erinnerungen schwelgen . . .

### Gelungener Abend

Trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse erschienen am 4. März zum Heimatabend der Grenzmarkgruppe München zahlreiche Mitglieder und ein Gast. Der Vorsitzende begrüßte die Teilnehmer. Nach einer kurzen Rückblende auf die gelungene Faschingsveranstaltung im Vormonat, dem Verlesen der Geburtstagskinder des Monats Februar und dem Hinweis auf die Hauptversammlung mit Neuwahl des Vorstandes beim nächsten Heimatabend am 15. April stand die Kultur im Vordergrund.

Da der Grenzmarkgruppe München Bayern zur zweiten Heimat geworden ist, gehört zur Maxime der Gruppe, nicht nur die ostdeutsche Geschichte bewußt zu erhalten, sondern auch die bayerische. Heimatfreund A. Lenz führte eine professionell gestaltete Videoaufzeichnung über die Aufführung der in die Geschichte eingegangenen „Landshuter Hochzeit“ aus dem Jahre 1985 vor, die nachhaltigen Eindruck hinterließ. Diese Veranstaltung findet alle vier Jahre in Landshut statt.

## Wir gedenken der Toten

### Fern der Heimat starben

(Schneidemühl)

Am 21. 12. 87 im 92. Lebensjahr Albert Lippke (Ackerstr. 49), 6400 Fulda, Wörthstr. 8. — Am 26. 11. 87 im 92. Lebensjahr Maria Riemer, geb. Tilsner (Filehner Str. 3), 6700 Ludwigshafen, Kerschens-Steiner Str. 21. — Am 3. 11. 87 im 88. Lebensjahr Katharina Weiner (Gönnner Weg), 6730 Neustadt, Waldstr. 8. — Am 13. 3. 88 im 74. Lebensjahr Edith Weinhold, geb. Breitenbach (Bromberger Str. 35), 4450 Lingen 1, Brockhauser Weg 36.

Am 20. Februar verstarb im Alter von 82 Jahren Heimatfreundin Elfriede Lenz, früher wohnhaft gewesen in Schneidemühl, Westendstr. Seit 1956 gehörte sie der Bielefelder Heimatgruppe an. Sie war eine der ganz Treuen, immer bereit, mit Rat und Tat zu helfen. Im Jahre 1966 wurde „unsere Friedel“ mit der silbernen Ehrennadel des Heimatkreises Schneidemühl ausgezeichnet.

Vergessen werden wir Dich, liebe Friedel, nicht, so schreibt in dem Nachruf für die Grenzmarkgruppe Bielefeld Hans Schreiber.

\*

(Deutsch Krone)

Am 16. 6. 87 Georg Mathews (Tütz), 2300 Kiel 14, Tulpenweg 10, 74 Jahre. — Sommer 1987 Elfriede Müller, geb. Gehrke (Machlin), DDR 9250 Mittweida, Pflegeheim B, Am Sportplatz 17, 67 Jahre. — Am 12. 11. 87 Erna Röpke, geb. Weibold (Machlin), 2440 Oldenburg/Holst., Kurzer Kamp 12, 78 Jahre. — Am 14. 2. 88 Charlotte Jeske, geb. Huhn (Königstr.), DDR 8020 Dresden, Martin-Andersen-Nexö-Str. 14, 83 Jahre. — Am 4. 2. 88 Paul Doege (Schloppe), 4802 Halle/Wf., Hartmanns Wäldchen 78, 79 Jahre.

### „Gräber am Rande der Straßen“

In der Bundesrepublik Deutschland gibt es 1,2 Millionen Gräber von Opfern der Kriege und der Gwalt Herrschaft. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge hat hierzu in zweijähriger Arbeit eine umfassende Dokumentation unter dem Titel „Am Rande der Straßen — Kriegsgräber in der Bundesrepublik Deutschland“ erstellt. Die ermittelten Daten und Fakten sind in einem Atlas zusammengefasst, der vom Präsidenten des Volksbundes, Hans-Otto Weber, jetzt vorgestellt wurde. Dieser Atlas soll die Erinnerung an die Menschen wachhalten, die während der beiden Weltkriege auf dem Boden der heutigen Bundesrepublik Deutschland den Kriegsereignissen und der Gwalt Herrschaft zum Opfer fielen.

Die Publikation hat einen Gesamtumfang von 72 Seiten und verzeichnet auf sieben Übersichtskarten sowie einem Register ca. 3 800 Orte, in deren Bereich sich Gräber von Kriegstoten befinden. Den Schwerpunkt der Dokumentation bilden ausführliche Beschreibungen von 207 ausgewählten Kriegsgräberstätten mit genauen Wegeskizzen und Farbfotos.

Nähere Informationen beim Volksbund, 3500 Kassel, Werner-Hilpert-Straße 2, Tel. 05 61/7009-0.

### ZFI erinnert an vergessene Zeitgeschichte

Die Zeitgeschichtliche Forschungsstelle Ingolstadt (ZFI) erinnert an eine denkwürdige Debatte im Bayerischen Landtag. In ihr verurteilten Sprecher der CSU, FDP und SPD mit entschiedenen Worten die Vertreibung der Ost- und Sudetendeutschen und forderten Sühne für die dabei begangenen Verbrechen.

Während der damalige CSU-Abgeordnete Haußleitner besonders der 200 000 Jugoslawien-Deutschen gedachte, die „in Vernichtungslagern vernichtet worden sind“, und der FDP-Abgeordnete Dr. Linnert an den Todesmarsch der Deutschen aus Brünn erinnerte, führte der SPD-Sprecher Bitom am 27. August aus:

„Nach vorsichtigen Schätzungen sind aus den Gebieten Osteuropas etwa 20 Millionen Menschen vertrieben worden, von denen nach Feststellungen der christlichen Kirchen etwa 3 bis 5 Millionen ihr Leben dabei lassen mußten. Diese Todesmärsche sind aber noch nicht abgeschlossen, sie dauern immer noch an. Ich frage, warum will die Weltöffentlichkeit diese Grausamkeiten bei den Austreibungen und die himmelschreienden Ungerechtigkeiten der Straf- und Vernichtungslager für Deutsche nicht ebenso verurteilen und anprangern, wie sie das mit Recht in Nürnberg getan hat? Etwa deshalb, weil es sich hier nur um deutsche Menschen handelt?“

### Unterstützung zugesichert

Am 6. 2. feierte die Grenzmarkgruppe Bielefeld im bunt geschmückten Gesellschaftsraum ihres Stammlokales ihr Kaffeefest. Nach der gemeinsamen Kaffeetafel, es gab Pfannkuchen (Berliner), wurden alle begrüßt und willkommen geheißen. Auch an die Heimatfreunde, die wegen Krankheit nicht dabei sein konnten, wurde erinnert: W. Krause und G. Kehrberg. Aus Stuttgart konnte Gerda Ehm und aus Düsseldorf die erste Vorsitzende des Heimatkreises Schneidemühl, Magdalena Spengler, begrüßt werden. Von allen wurde ihr volle Unterstützung bei der nicht leichten Aufgabe zugesichert, denn wer sich so mit Eifer und Elan der Heimarbeit annimmt, hat das Vertrauen und die Unterstützung der Heimatfreunde.

Nach der Begrüßung wurde zu den Klängen unseres Musikers das Tanzbein geschwungen. Den ersten Preis für die schönste Kappe erhielt Hildegart Werner.

### IMPRESSUM

Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief

Der Heimatbrief ist das Organ der Heimatkreise Deutsch Krone und Schneidemühl. Er erscheint in der 1. Monatshälfte.

GEGRÜNDET von Dr. Gramse †, Zeitungsverleger W. Halb † und Pfarrer Loerke †.

SCHRIFTFLEITUNG: Hauptschriftleiter Klaus Weißenborn, Schleddehauser Straße 13, 4515 Bad Essen 1, Telefon 0 54 72/819, verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes. Einsendungen für Schneidemühl an: Eleonore Bukow, Richard-Wagner-Straße 6, 2400 Lübeck 1, Telefon: 04 51/47 60 09.

Margarete Jung (Deutsch Krone), Matthias-Claudius-Straße 19, 3007 Gehrden, Telefon 0 51 08/44 46.

HERAUSGEBER und VERLAG: Ursula Gramse, Waldstraße 9, 3167 Burgdorf-Ehlershausen.

BESTELLUNGEN an Bezieherkarte: Paul Thom, Mattfeldstraße 19, 3000 Hannover 91, Telefon: 05 11/49 48 14.

Zustellung durch die Post.

Einzelnummern lieferbar.

BEZUGSGELD: Postgiro Hannover (BLZ 250 100 30),

Konto-Nr. 15655-302, Deutsch Kroner Schneidemühler

Heimatbrief - 3167 Burgdorf-Ehlershausen, Waldstraße 9.

BEZUGSPREIS: Jahresabonnement (ab 1. 1. 1986) 36 DM,

halbjährlich 18,- DM, vierteljährlich 9,- DM, Einzelnummer

3,- DM. Das Bezugsgeld ist im voraus zu entrichten.

FAMILIENANZEIGEN: Je Millimeter (bei 90 Millimeter

Spaltenbreite) 0,90 DM.

DRUCK: Meinders & Elstermann, Osnabrück.

Fern seiner geliebten Heimat hat mich mein lieber Mann, Vater und Großvater, Bruder, Onkel und Schwager

## Emil Roepke

geb. 25. 4. 09

am 26. Februar dieses Jahres für immer verlassen. Ein gnädiger Tod hat ihn von seiner schweren Krankheit erlöst.

Im Namen aller Angehörigen:

Gertrud Roepke, geb. Sommer

Aschaffenburg  
Bernhardstraße 15

früher: Zützer und Deutsch Krone, Litzmannstraße 18

Viel zu früh entschlief nach schwerer Krankheit

## Hans-Joachim Neumann

\* 29. 7. 1943 † 25. 2. 1988

Seinem Sohn folgte nach kurzer Zeit

## Leo Neumann

\* 24. 10. 1909 † 5. 3. 1988

In stiller Trauer:

**Hildegund Neumann**  
**Alessandra Costariol-Neumann**  
**Karl-Heinz Neumann**  
**Ulrich und Birgit Neumann-Bussian**  
**Hedwig Misiak, geb. Neumann**  
**und Alois Misiak**

Pommernstraße 4, 2853 Midlum

Die Trauerfeiern fanden am 3. März 1988 und 9. März 1988 in Hannover und Midlum statt.

Aus der Heimat einst vertrieben,  
die sie doch so sehr geliebt,  
gehen sie heim in ew'gen Frieden  
wo der Herr ihnen Ruhe gibt.

Unser herzenguter, treusorgender Vater, Schwiegervater,  
Großvater und Urgroßvater

der Landwirt

## Willi Kelm

geb. 17. 12. 1898 gest. 19. 3. 1988

hat uns nach einem vom Schicksal der Vergangenheit stark  
geprägten, aber erfüllten, schaffensfrohen Leben nach lan-  
gem, schwerem Leiden, fern seiner Scholle und geliebten  
pommerschen Heimat, für immer verlassen.

Unsere geliebte Mutti, Schwiegermutter, Großmutter und  
Urgroßmutter

## Erna Kelm

geb. Goede

geb. 6. 3. 1898 verst. 23. 3. 1988

folgte unserem lieben Vater nach langen Leidensjahren nach  
vier Tagen in die Ewigkeit.

Ihre Liebe und Fürsorge galten ihrer Familie.

In stiller Trauer:

**Erich und Margot Köhncke, geb. Kelm**  
**Wolfgang Köhncke**  
**Jürgen und Petra Köhncke, geb. Will**  
**ihr Liebling Jens**

2205 Brande, Schierenhöhe 11, den 26. März 1988  
früher Trebbin, Kr. Deutsch Krone

Die Beisetzung hat heute im engsten Familienkreise statt-  
gefunden.

79100492-1004926/30425  
05

BUSSE DIETER

REGERSTR. 15

2350 NEUMUENSTER

Leg alles still in Gottes Hände,  
das Glück, den Schmerz,  
den Kummer und das Ende.

Gott der Allmächtige nahm heute meinen lieben Mann,  
guten Vater und Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwa-  
ger und Onkel

## Gustav Rüger

geb. 8. September 1910 gest. 23. März 1988

zu sich in die Ewigkeit.

In Liebe, Dankbarkeit und stiller Trauer  
nehmen wir Abschied:

**Gerda Rüger, geb. Winkler**  
**Renate Abel, geb. Rüger**  
**Peter Abel**  
**Marlon Rüger**  
**Geschwister und Anverwandte**

Dinslaken-Hiesfeld, Fichtenstraße 68 a  
früher: Zippnow und Machlin

Die Beerdigung hat im engsten Familienkreis stattgefunden.

Plötzlich und unerwartet entschlief meine liebe Ehe-  
frau, meine liebe Oma, Schwiegermutter, unsere liebe  
Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

## Johanna Schulz

geb. Lassek

\* 23. 10. 1912 † 15. 2. 1988

In Liebe und Dankbarkeit:

**Gerhard Schulz**  
**Wolfgang Schwarz**  
**und alle Angehörigen**

Brunsbüttel, im Februar 1988  
Berliner Straße 15 a

früher: Schneidemühl, Krojanker Straße 8  
und Wehnershof, Kreis Schlochau.

Das Seelenamt fand am Dienstag, dem 23. Februar 1988, in  
der katholischen Kirche statt mit anschließender Beisetzung  
auf dem Paulusfriedhof.